

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. November 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilleseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 132.

Die Nummer 134 des „Korr.“ er-
scheint des Buktags wegen einen
Tag früher, und müssen die für diese
Nummer bestimmten Einsendungen bis spätestens
16. November mittags in unsern Händen sein.

Feig und brutal!

Damit ist das gegenwärtige Verhalten der
führenden sozialdemokratischen Blätter „Vorwärts“
und „Leipziger Volkszeitung“ zu kennzeichnen.
Der heimtückische Überfall, der mit den den Herrn
Fischer entlassenden Zeugnisaussagen der Kollegen
Mahlo, Mussial und Reyhäuser auf diese verübt
wurde, war nicht das einzige sittliche Gut, mit dem
die genannten beiden Redaktionen zu wuchern ver-
stehen. Sie beweisen neuerdings der Welt, daß
sie ebenso feig wie brutal ihre meuchelmörderische
Lätigkeit fortzusetzen verstehen, damit einen Aus-
blick in den Zukunftsstaat gewährend, der schau-
ern macht. Bekanntlich wurden unsere Kollegen
Mussial und Mahlo Knall und Fall aus der
„Vorwärts“-Druckerei entlassen, nachdem sie im
Prozesse Fischer ihre Aussagen gemacht hatten.
Bezeichnend übrigens: Am 29. Oktober erklärte
Fischer, daß wegen Beleidigung seiner Person kein
Arbeiter um Lohn und Brot käme, und am
31. Oktober lagen beide Kollegen draußen! Das
Personal des „Vorwärts“ hätte aber über diese
Maßregelung eine andre Auffassung als die
Geschäftsleitung des genannten Betriebs und be-
schritt zunächst den Instanzenweg.

Der Arbeiterschuß wünschte, daß zu diesen
Verhandlungen auch ein Vertreter der Verbands-
leitung hinzugezogen werden möchte, ein Verlangen,
das, wie man uns von unterrichteter Seite mit-
teilt, von den Firmenträgern und der Neunerkom-
mission abgelehnt wurde. Sollte tatsächlich eine
solche auf den ersten Augenblick fast unglaubliche
Brüskierung des Verbandes seitens der Leitung
eines Arbeiterbetriebes geschehen sein, dann kann
sich in Zukunft jeder „Herr im Hause“, jeder Arbeiter-
feind auf die Maximen im „Vorwärts“-Betriebe
berufen und der saarabische Herrscher Stumm ist
nach seinem Tode noch glänzend gerechtfertigt. Es
wird abzuwarten sein, was der „Vorwärts“ zu
dieser Provokation unsers Verbandes und zu dieser
gewerkschaftlichen Wertschätzung zu sagen hat. Im
„Vorwärts“ nun lesen wir das Folgende:

In Sachen Mussial-Mahlo

geht uns folgendes Schreiben zu:

Erklärung.

Der unterzeichnete Ausschuß hat sich mit der An-
gelegenheit der Schriftsteller Mussial und Mahlo be-
schäftigt, und erklärt, daß die Art, wie die Redaktion
des „Vorwärts“ versucht hat, die Genannten durch den
Prozessbericht Fischer-Post, durch das diesbezügliche
„Stimmungsbild“, eine „Berichtigung“ und eine Brief-
kastennotiz mit Polizeispitzeln auf eine Stufe
zu stellen, jeder Berechtigung entbehrt. Die
Redaktion wird deshalb ersucht, den Genannten Ge-
rechtigkeit widerfahren zu lassen und eine diesbezügliche
Mittigstellung im „Vorwärts“ zu veröffentlichen.

In einer gemeinsamen Sitzung mit den Firmen-
trägern und der Neunerkommission wurde dem Aus-
schuß erklärt, daß die Aussagen der beiden Entlassenen
als Zeugen in dem Prozesse Fischer-Post nicht den
Grund zur Entlassung gegeben hätten. Die Entlassung
der beiden liegt vielmehr auf andrem Gebiete.

Mahlo sei entlassen, weil ein weiteres gedeihliches
Zusammenarbeiten mit der Geschäftsleitung nicht mehr
möglich war.

Mussial sei aus folgenden Gründen entlassen worden:
Am Abend des 29. Oktober, also vor Drucklegung der
Nr. 255 des „Vorwärts“, in welcher der fragliche
Prozessbericht und das Entresillet dazu enthalten war,
hat Mussial einen Redakteur des „Vorwärts“ auf-
gesucht, um mit diesem über den scharfen Inhalt der
fraglichen Schriftsätze zu sprechen. Am andern Tage
habe Mussial der „Vorwärts“-Redaktion einen Artikel
zur Veröffentlichung überhandt und darin den vermut-
lichen Verfasser wiederholt namentlich aufgeführt und
mit Klage bedroht. Darin sei ein mit den Berufs-
pflichten des Zeitungsetzlers unvereinbarer Vertrauens-
bruch erlitten worden und deshalb die Kündigung erfolgt.

Der Arbeiterschuß erklärt hierzu einstimmig, daß
er in dieser Handlungsweise einen Vertrauensbruch
nicht erblicken kann, um so weniger, da kein Außen-
stehender von diesem Vorgang etwas erfahren hat.

Er spricht außerdem sein Bedauern darüber aus,
daß er keine Gelegenheit hatte, vor Entlassung der
beiden Mitarbeiter sich darüber zu äußern.

Diese Erklärung hat dem gesamten Personale zur
Urabstimmung vorgelesen und ist fast ausnahmslos
genehmigt worden.

Der Arbeiterschuß der Buchdruckerei
Paul Singer & Co.

Wir haben zunächst zu bemerken, daß die Erklärung
auch der Geschäftsleitung des „Vorwärts“ vorgelesen
hat, die gegen die Veröffentlichung, soweit die Äuße-
rungen sie betreffen, nichts einzuwenden hatte und keine
Bemerkungen darauf knüpfen will.

Die Redaktion kann jedoch auf einige Bemerkungen
nicht verzichten.

Wir wären wegen des ersten Absatzes dieser Er-
klärung berechtigt, die Veröffentlichung abzulehnen.
Wir haben wegen des in den Absätzen 2 und 7 Ge-
sagten davon abgesehen. Was im ersten Absatz gesagt
ist, überschreitet die Kompetenz des Arbeiterschußes
durchaus. Wir haben in unsern Artikeln die Herren
Mussial und Mahlo nicht in ihrer Eigenschaft
als Buchdrucker, noch in ihrer Eigenschaft als An-
gestellte der „Vorwärts“-Druckerei gekennzeichnet, son-
dern einzig und allein die Menschen Mussial und
Mahlo, und die zu vertreten, ist der Arbeiter-
schuß nicht berufen.

Nachdem wir die Erklärung aber einmal auf-
genommen haben, wollen wir uns auch zu der Auf-
forderung äußern, die darin an uns gerichtet wird. Der
Arbeiterschuß wendet sich dagegen, daß wir die
Herren Mussial und Mahlo mit Polizeispitzeln auf
eine Stufe gestellt hätten, was jeder Berechtigung ent-
behre. Wenn der Arbeiterschuß damit meint, daß
die beiden keine Polizeispitzeln seien, so hat er recht.
Wir haben nicht behauptet, daß sie es wären. Wir
haben lediglich das unanständige Verhalten der beiden
Herren in gebührender Weise gekennzeichnet und können
von unserm Urteile nichts zurücknehmen.

Die Redaktion des „Vorwärts“.

Es liegt auf der Hand, daß nur die Furcht
vor einer Veröffentlichung der „Erklärung“ in
anderen Organen die Redaktion veranlaßt hat, den
Arbeiterschuß im „Vorwärts“ zu Worte kommen
zu lassen. Schwer genug wird es ihr geworden
sein. Die „Begründung“ aber, die für die Ent-
lassung der Kollegen Mahlo und Mussial gegeben
wird, ist ebenso feig wie brutal. „Mahlo sei ent-
lassen, weil ein weiteres gedeihliches Zusammen-
arbeiten mit der Geschäftsleitung nicht mehr mög-
lich war.“ Das ist ja reizend; denn wenn ein be-
rechtigter Tadel eines Geistes der Geschäfts-
leitung gegenüber mit sofortiger Entlassung ge-
ahndet wird, und wenn für solche Maximen ein
sozialdemokratischer Betrieb bahnbrechend wirkt,
da können wir ja zu schönen Zuständen in Buch-
druckgewerbe gelangen. Dann können wir ruhig
unsre Schiedsgerichte aufheben, ebenso unsern Orga-
nisationsvertrag, überhaupt die ganze Tarifgemein-
schaft. Ein „gedeihliches Zusammenarbeiten mit

der Geschäftsleitung“ im Sinne der Neunerkom-
mission ist wohl nur dann gegeben, wenn der Ge-
hilfe in jedem Betracht Herrn Direktor Fischer
gegenüber das Maul hält und vor seinem hero-
stratischen Größenwahne zu Kreuze kriecht? Wie
ein „gedeihliches Zusammenarbeiten mit der Ge-
schäftsleitung“ des „Vorwärts“ möglich ist, das
hat sein technisches Personal vor zwei Jahren
öffentlich dargestellt, so daß die Frage so zu for-
mulieren wäre: „Was gedenkt Herr Direktor Fischer
zu tun, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit
dem Personale möglich zu machen?“

Die „Begründung“ für die Entlassung Mussials
mag der Neunerkommission schweres Kopferbrechen
gemacht haben. Nach vorliegender Erklärung des
Arbeiterschußes zu urteilen, hat Mussial Kenntnis
von dem Verfasser des ihn beschimpfenden Artikels
im „Vorwärts“ erhalten. Sich gegen diese öffent-
liche Beschimpfung auch öffentlich zur Wehr zu
setzen, ist sein gutes Recht. Und wenn Mussial
bei der angebotenen Klage sich nicht an einen vor-
geschobenen zeichnenden Redakteur, sondern an den
wirklichen Urheber halten will, so handelt er durch-
aus loyal, illoyal dagegen die Geschäftsleitung,
die wohl die Befehlshaber eines Unschuldigen zu-
läßt, ihm aber den berechtigten Versuch, zu seinem
Rechte zu kommen, mit der sofortigen Brotlos-
machung quittiert. Psui Teufel! Leider mußte
Mussial zwei Tage nach seiner Entlassung das
Krankenhaus aufsuchen, sonst würde er zweifellos
seine Sache an dieser Stelle selbst vertreten. Jeder
Leser des „Korr.“ wird mit uns das Gefühl haben,
daß diese beiden Maßregelungen ursächlich nur mit
dem vor zwei Jahren geschehenen mutwillen Auf-
treten der beiden Kollegen gegen Fischer zusammen-
hängen. Damals war man zu feig, das zu tun,
was man heute tut, nachdem man weiß, daß ein-
mal die Genossen keine Ahnung mehr von den
damaligen Vorgängen haben, und zum andern,
weil die für die Entlassung gegebene Begrün-
dung den Gemäßregelten ein Aufrollen jener
Dinge gerichtlich nicht gestattet. Der eine macht
„ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten mit
der Geschäftsleitung nicht mehr möglich“, und der
andre bekommt einen weiteren „Vertrauensbruch“
aufgebrummt. Nach der Logik der Neunerkom-
mission muß man sich beschimpfen und verleumden
lassen, den Täter aber zur Verantwortung zu
ziehen, ist „ein mit den Berufspflichten des Zeitung-
setzers unvereinbarer Vertrauensbruch“! Daß der
Arbeiterschuß der „Vorwärts“-Druckerei ein-
stimmig das Gegenteil behauptet und das Ge-
samtpersonal „fast ausnahmslos“ durch eine
Urabstimmung auf Seite der Gemäßregelten tritt,
geniert die Geschäftsleitung des „Vorwärts“ nicht,
denn: „Ach was, persönliche Ehre des Ar-
beiters!“

Geradezu köstlich ist aber das hilflose Ge-
stammel, das die Redaktion des „Vorwärts“
an die Erklärung des Arbeiterschußes knüpft.
Nicht die Buchdrucker, nicht die Angestellten,
sondern nur die Menschen Mussial und Mahlo
will die Redaktion des „Vorwärts“ „gekennzeichnet“
haben. Eine wunderbare Logik, die sich unsre
Scharfmacher nicht entgehen lassen werden. Sie
sperrn künftighin keine Metallarbeiter, keine orga-
nisierten Arbeiter, sondern nur noch „Menschen“ aus.

Alle Arbeiterausschüsse werden künftig lahmgelegt, denn Menschen zu vertreten „ist der Arbeiterausschuss nicht berufen“, wenn vorher der Unternehmer erklärt, daß er beileibe nicht den organisierten Arbeiter, sondern nur den Menschen gemäßigelt hat. Die Unternehmerpresse geht unter Aufsicht der „Vorwärts“-Redaktion herrlichen Zeiten entgegen, denn jener ist jetzt an die Hand gegeben, wie man Maßregelungen begründet! Gibt es denn kein f.-d. Blatt in Deutschland, das den Mut hat, diese Heuchelei zu brandmarken? Und was ist den Menschen Russial und Mahlo zum Vorwurf zu machen? Daß sie Wahrheiten aufrecht erhalten, gegen deren Vertretung vor zwei Jahren der „Vorwärts“-Redaktion der Mut der „Kennzeichnung“ verlagte! Jetzt erst gefestelt man zur Feigheit die Brutalität. Beides tritt aber erst recht in die Erscheinung, wenn man die feige Art und Weise sieht, wie sich die „Vorwärts“-Redaktion um die „Polizeispigel“ herumdrücken will.

Mit vollstem Rechte hatte der Arbeiterausschuss Vernehmung dagegen eingeleitet, daß Russial und Mahlo mit Polizeispigeln auf eine Stufe gestellt wurden. Dazu sagt die Redaktion: „Wir haben nicht behauptet, daß sie es wären“. Gewiß nicht, aber mit den „Sintermännern“ der „Post“ — die nachweislich auch von einem Polizeirat bebient wird —, mit der Briefkastennotiz (siehe unsern Artikel „Konkurrenzneid“) bleibt nur die Schlussfolgerung übrig, daß Russial und Mahlo als Polizeispigel sollten verdächtigt werden. Da hilft kein Drehen und Wenden, das steht fest. Jetzt, wo nach der „großen Aktion“ der Kassenjammer eintritt, wo man wieder einmal gesehen hat, daß die Solidarität der deutschen Buchdrucker solch feste Wurzeln besitzt, daß sie alle Stürme überdauert und mit allen Gegnern fertig wird, verlegt man sich auf feiges Leugnen, auf verächtliche Silberstecherei, auf bei den Haaren herbeigezogene Verdrehungen, und nachdem man weder aus noch ein weiß: „Können wir von unserm Urteil nichts zurücknehmen!“ So sieht die geistige Leitung des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus.

Daß man auch Rezhäuser so viel als möglich am Zeuge zu fassen sucht, bedarf kaum der Erwähnung. Einen willkommenen Anlaß sieht der „Vorw.“ da u. a. in einer jüngst in Altenburg stattgefundenen Gerichtsverhandlung, wobei unser Kollege Dikreiter wegen Beleidigung eines Reichsverbandsagenten zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Da in dem objektiven Berichte, den die „Leipziger Volkszeitung“ eingefandt erhielt, kein Wort von Rezhäuser enthalten war, so mußte dieser Bericht „korrigiert“ werden, indem man an passender Stelle „Rezhäuserische Wahrheiten“ einschaltete, wie f. B. das Wort „Kronzeuge Rezhäuser“. Im „Vorwärts“-Bericht heißt es in der gleichen Angelegenheit: „Zur Verteidigung berief sich der Reichsverbandsagent darauf, daß er diese ihm zugeschriebene Aussagen dem Rezhäuserischen ‚Korrespondent‘ entnommen habe! Auch für die von ihm wahrheitswidrig behauptete Ausbeutung der Arbeiter in der Druckerei der ‚Leipziger Volkszeitung‘ zitierte Mertens den Rezhäuserischen ‚Korrespondent‘ als Quelle!“ Gewissenlos, wie der „Vorwärts“ nur einmal ist, fällt es ihm nicht ein, zu sagen, was in bezug auf den „Korr.“ der Reichsverbandsagent ausgesagt hat, sofern er, was in dem Bericht aus Altenburg und was auch in dem dortigen Parteiblatt nicht enthalten ist, überhaupt Rezhäuser erwähnt haben sollte. Daß es sich bezüglich der „Leipziger Volkszeitung“ um einen eingefandten Versammlungsbericht handelte, ist nicht notwendig zu wissen. Wenn aber tatsächliche Angaben des „Korrespondent“ von jenem Herrn benutzt sein sollten, so kann sich dagegen kein Arbeiterblatt schüzen. Wir erinnern nur daran, was die bürgerliche Presse aus der Rede des f.-d. Reichstagsabgeordneten Gué über den Nürnberger Parteitag gemacht hat. Laut jubelte die ultramontane Presse auf und versprach, dafür zu sorgen, „daß die Erinnerung an den Nürnberger Parteitag und die Rede Gués nicht so bald verschwindet“. So wenig Gué den Arbeiterfeinden

Material schaffen will, so wenig will das Rezhäuser. Aber wenn aus dieser Rücksicht heraus eine notwendige Kritik verstummen soll, dann erkläre man die Korruptionierung der Arbeiterbewegung als das höchste Ziel. Also auch hier kann der „Vorwärts“ seinen dünnen Schädel nicht mit Vorbeer schmücken.

In der neuesten Nummer des „Vorwärts“ sucht er Stimmung für die am gleichen Tage stattfindende Berliner Buchdruckerversammlung zu machen, welche bekanntlich auf die Tagesordnung gestellt hat: „Ist die Stellungnahme der ‚Vorwärts‘-Redaktion gegen Rezhäuser ein Kampf gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker?“ Ein großes, zweimal im „Vorwärts“ erschienenen Inserat, welches diese Versammlung anzeigt, sucht der „Vorwärts“ mit allen Mitteln zu sukzessieren. Rezhäuser sucht „sein ehrloses Verhalten als eine Ehrenkränkung des Verbandes hinzustellen“, „Rezhäuser sucht sich in altgewohnter Weise hinter dem Rücken des Buchdruckerverbandes zu decken“ usw. Auf diese Weise sucht man den Berliner Kollegen die Marschroute aufzugeben, ihnen die Entscheidung der gestellten Frage in den Mund zu legen, ihnen vorzuschreiben, wie sie zu entscheiden und daß sie Rezhäuser abzusetzen haben. Der „Vorwärts“ übersteht dabei bloß, daß Rezhäuser sich niemals hinter dem Rücken des Verbandes versteckt hat, sondern heute ebensogut wie früher nur auf sich vertraut und auch vor einem ablehnenden Urteile der Berliner Kollegen absolut nicht erzittern würde. Von Selbstvertrauen haben ja solche Leute keine Ahnung, die mit dem Massentritte der Arbeiterbataillone anrückten, um ihren Kameraden in den Rücken zu fallen.

Die Antwort auf den neuesten Erguß des „Vorwärts“ ist ja eigentlich schon in unserm Artikel „Ekel“ gegeben, als ob wir den letzten Saubies des „Vorwärts“ vorausgesehen hätten. Er sucht für die Versammlung am heutigen Donnerstag die Berliner Kollegen auf ihre frühere Haltung dem Tarifabschlusse gegenüber festzulegen, dabei leugnend, daß der „Vorwärts“ 1906 „dem Buchdruckerverband in den Rücken gefallen“ sei. Im Gegenteil, er habe die Interessen des Buchdruckerverbandes gewahrt. Es ist müßig, heute die Urteile des „Vorwärts“ von 1906 abzurufen, um ihm das Gegenteil zu beweisen. Interessant wird nur sein, festzustellen, ob die Berliner Kollegen das nun beinahe 2000 Jahre alte jüdische Beispiel, an das sie der „Vorwärts“ drohend erinnert, bei ihrer Entscheidung maßgebend sein lassen: „Wenn du diesen freigibst, bist du kein Freund des Kaisers mehr!“ Statt Kaiser, lies: Sozialdemokratie!

Während das „Vorwärts“-Papier von seinen Redakteuren in der unverantwortlichsten Weise beklebt wird, zieht es die „Leipziger Volkszeitung“ vor, sich dumm zu stellen. Sie weiß von nichts. Sie findet sich mit der zerschmetternden Niederlage, die ihr die Leipziger Buchdrucker bereitet haben, wie folgt ab:

Wie's trifft. Am 6. November tagte, wie wir dem „Korrespondent“ entnehmen, in der Leipziger „Alberthalle“ eine von etwa 3000 Buchdruckern besuchte Versammlung, die sich auch mit dem Falle Rezhäuser beschäftigte, obgleich er nicht auf die Tagesordnung gesetzt war. Unter Vereinsnachrichtungen legte der Gauvorsstand eine Resolution vor, die sich im schönsten Rezhäuser-Stil gegen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ aussprach. Die Resolution wurde gegen neun Stimmen angenommen. Vor einigen Jahren war Rezhäuser bekanntlich so fertig, daß er erklärte, er würde in keine Leipziger Buchdruckerversammlung mehr gehen. Und jetzt jubelt man ihm zu. Wie's trifft!

In der gleichen Nummer des „Korrespondent“ erschien wir aus einem Stettiner Versammlungsberichte, daß die Redaktion des „Korrespondent“ schief verurteilt wurde, weil sie einem Prinzipale heisgesprungen ist. Die Debatten über diese Angelegenheit unterschlägt die Redaktion mit der Motivierung: „Wir müssen davon absehen, die Debatten in ihren Einzelheiten zu bringen.“

Der schimpfende Droschkentutcher und das Zimnapapier. Wir forderten gestern das edle Zimnapapier auf, nachzuweisen, daß seine Behauptung, der Droschkentutcher Nr. 156 sei von Parteigenossen zuerst angepöbelte worden, richtig sei. Statt nun diese schöne Gelegenheit beim Schöpfe zu ergreifen, den verhassten Sozialdemokraten auf Grund urkundlichen Materials eins auszuwickeln, schimpft das edle Zimnapapier auf uns in Zone der Leipziger Buchdrucker, indem es in der von uns gebachten Notiz, deren Nichtigkeit uns durch führende Gewerkschaftler bestätigt wird, den „Ausfluß eines kranken Gehirns“ sieht. Daß ist nicht über-

Bescheidener kann man wirklich nicht sein. Ein Stettiner Versammlungsbericht und ein „schimpfender Droschkentutcher“ bilden das Werkstück, hinter dem die revolutionären „Staatsmänner“ der „L. B.“ sich verstecken. Und der Redakteur Kressin, Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, ist es, dem der ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, gegen die Leipziger Buchdrucker über das journalistische Pflichten zu stolpern, was ihm mit der gewohnten Virtuosität auch tadellos gelingt. Der eigentliche Macher will jetzt nichts mehr mit seiner erbärmlichen Schmiererei zu tun haben; diese weiter zu verteidigen und sich dabei bis auf die Knochen zu blamieren, dazu ist ein Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes gut genug! Und es gibt sich auch der Herr Kressin dazu her. Die Art und Weise, wie er seine Leser über die Leipziger Buchdruckerversammlung „aufklärt“ und mit welchem Mannesmut er die Resolution unserer Leipziger Kollegen unterschlägt, wie er diese weiterhin einem bürgerlichen Blatte attachiert, das ist, alles in allem genommen, eine ganz effektlöse Leistung für einen Kollegen und seine buchdruckerliche Solidarität. Doch warum mit Herrn Kressin darüber rechten, der ja doch nur den Knecht in der biblischen Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum spielen darf! Die Antwort, welche bisher schon die „L. B.“ aus unsern Kollegenkreisen erhalten hat, verlegt sie wieder einmal, wie schon so oft, in die Rolle des betäubten Lohgerbers. Mag sie sich mit ihrem Berliner Kompagnon trösten. Es muß ein bitteres Gefühl für diese sozialdemokratischen „Weltblätter“ sein, trotz der mit allem Raffinement vorbereiteten „Aufmachung“ nicht einmal auf die Selbstkosten zu kommen. Es will eben nichts mehr glücken; schon ganz und gar nicht, wenn man mit dem „Berleundernest“ anbindet!

Drucksachenbesprechungen.

(Schluß aus Nr. 129.)

Anlässlich des Preußentags in Königsberg i. Pr. sind Drucksachen hervorgehoben worden, die „gegnet“ die Arbeiterbewegung. Dabei einen Fortschritt erkennen lassen. Speziell die Festschrift zum 40-jährigen Bestehen des Gauess Ostpreußen (Sartungsbuchdruckerei) ist eine kleine Musterleistung. Gold und Schwarzbraun stehen sehr fein auf dem roten Karton. Ebenso bringt das Sagarangement mit einem hübsch in den Raum gestellten Monogramme GO. eine dezente Wirkung hervor. Die inneren Seiten, mit Mainzer Fraktur gesetzt und kleinen Viertelpunkten orange umrahmt, auf maschinenglattem Papier gedruckt, sind bis auf die Widmungsseite, bei welcher der Unterdruck der Ornamente vermieden werden müßte, ebenfalls recht gut. Dieselbe Druckerei hat auch die Festschrift hergestellt, die ebenfalls in Viertelmanier gesetzt und mit vier Farben auf grauen Karton gedruckt ist. Das Ganze macht einen zu süßen Eindruck. Die Farben Rot, Violett und Blau mußten feiner gedruckt und zueinander abgestimmt werden, was auf dem neutralgrauen Karton sehr leicht zu erzielen war. Dann wirkt die unten angebrachte Wignette im Verhältnis zu dem oben platzierten spindeldünnen Buchdruckerwappen viel zu schwer und hart. Auch der Drucker des Festzugs vom Ortsverein Danzig (Julius Sauer) hat keine glückliche Farbenwahl getroffen, da das Grau der Wignette eifrig kalt wirkt. Entsprechend der Zeit, da das Fest abgehalten wurde, mußten unbedingt wärmere Töne zum Drucke kommen, und das wäre erzielt worden, wenn anstatt der goldenen Linienumrahmung Grün und für die Silhouette Orange genommen worden wäre. Der Text konnte dann Graublau bleiben, doch mußten Grün und Orange mit dem Graublau so abgemittelt werden, daß sich ein harmonisches Gesamtbild ergibt. Ferner mußten im Zuge die Ornamente aus der Interferie parlamentarisch angewendet werden. Missige Dimensionen hat das vom Gau Westpreußen gewidmete Festlied angenommen, doch hätten sich die acht Verse des Liedes ganz bequem anstatt auf Großquart auf Oktav unterbringen lassen. Der Titel, in drei Farben Braun in Braun gedruckt, macht mit seinem acht Cicero breiten Rande einen zu wichtigen Eindruck. Wozu aber das viermal in den Ecken wiederkehrende Künstlerwappen? Seit wann darf sich der Buchdrucker unter die Künstler zählen? Die saubere Feststellung erfolgte bei U. W. Kaufmann in Danzig. Festprogramm (G. Masuh) und gemeinschaftliche Lieber (G. Kemkes in Königsberg i. Pr.) sind auf farbigem Papier einfarbig gedruckt. Beide sind Durchschnittdrucke und gehen über den Rahmen des Alltäglichen nicht hinaus. Es läßt sich nicht viel und auch sehr viel darüber sagen.

Die inhaltlich sehr interessante, 104 Seiten umfassende Festschrift der Krefelder Typographie (Oetzbach) konnte technisch wirklich mit feinerem Geschmack ausgestattet sein. Doch nicht in bezug auf Farbe und Papier, um so mehr aber im Sagarangement. Denn erstens ist die Befehrs-

Einfassung viel zu breit, und zweitens durften die Rahmen nicht nur auf zwei Seiten umrahmt werden. Wenn man je zwei gegenüberstehende Seiten als zusammengehörig bezeichnen wollte, mußte die Umrahmung mindestens auch unten angebracht werden. Wie das jetzt vorliegt, sieht es aus, als hätten die Stücken an allen Ecken und Enden nicht gereicht; es macht dadurch einen halb fertigen Eindruck. Auch das Arrangement des Titels und speziell der Druckformenseite setzen der Geschmacklosigkeit die Krone auf. Bei dem mit drei Farben und Silber gut gedruckten Umschlag hätte eine moderne Buchdrucktechnik mit Flächenwirkung Platz finden müssen, denn Vignetten mit plastischer Zeichnung passen nicht in ein flüchtig gehaltenes Arrangement. (Herrmann van Hoff.)

Auf wertvollen Karton gut gedruckt, doch im Satzarrangement total verunglückt ist die Einladung nebst Programm zum 25-jährigen Bestehen des Ortsvereins Krefeld. Der Text zur Einladung mußte unbedingt auf der ersten Seite gebracht werden. Auch die Festfolge auf der dritten Seite sieht nicht gut auf der Papierfläche: links ein großer freier Raum, rechts kaum zwei Cicero Papierarab.

Die 20seitige, auf Kunstdruckpapier gedruckte und in hellbraunen Blütenumschlag gehüllte Festgabe zum 40-jährigen Jubiläum der Mainzer Typographia würde sicherlich besser angeprochen haben, wenn anstatt des verwendeten Kunstdruckpapiers (trotz des einen Autotypkloßes) ein raues resp. gewöhnliches Naturpapier benutzt worden wäre. Für die Umrahmung der inneren Seiten hätte eine mehr dem geschmackvoll arrangierten und sauber gedruckten Umschlag ähnliche Farbe benutzt werden müssen, damit mehr Einheitlichkeit erzielt wurde. (Kunstanstalt G. Herzog.)

Ein stattliches Buch von 72 Druckseiten mit acht großen Tabellen und mehreren Bildern in Auto-, Zink- und Epigertypie hat der Maschinenmeisterverein Münden aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens als Vereinschronik, zusammengestellt von Joseph Sölbner, herausgegeben. Der Textdruck (Schrift Egenolf) erfolgte in Schwarz mit gelbbraunen Linien und violetten Initialen auf gelblich satiniertes Papier, die Bilder auf Kunstdruckpapier zum Teil Schwarz und Braun; der Umschlag mit rotbraunem Druck auf blaugrauem Karton. (Dr. C. Wolf & Sohn.) Außer diesem liegt noch eine dreifarbige Einladungskarte (Paul Müller) und ein zweifarbiges Programm vor. (H. Döberbourg.) Sämtliche Druckfachen sind in Satzarrangement, Druck- und Papierausstattung sehr gut gelungen und haben sicherlich zur Festesfreude ein gut Teil beigetragen.

Recht wirkungsvoll ausgestattet ist das in schwarz, Orange und Violett auf gelblich-rauhs Papier gedruckte sechsseitige Programm zum 15. Stiftungsfeste des Vergnügungsvereins Gutenbergs. Da sich, aus dem Titel nicht feststellen läßt, wo der Verein seinen Sitz hat, können wir dies nur aus der Drucktitel entnehmen. (Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, V.-G., München.)

Die von der renommierten Fortbildungsschule für Buchdrucker zu München überreichte Jahresmappe 1907/08 enthält zahlreiche Satz- und Druckbeispiele des zweiten Schuljahrs. Es sind fast durchweg musterzügliche, ja zum Teil hervorragende Arbeiten in derselben enthalten. In der ersten einfachen Buchseite in glatter Satz, dann weiterschreitend zum Gedichtsaße, der unmoderierten Seite, dem Titel und Umschlag (ein- und mehrfarbig), bis zur komplizierten Adress- und Einladungskarte, Briefbogen, Rechnung usw., ist hier gezeigt, wie mit den einfachsten Mitteln doch Gutes geleistet werden kann. Aus einer großen Anzahl Abbildungen auf farbigen Papieren fällt vor allem eine glückliche Wahl dieser Papierorten auf. Auch haben die betreffenden Lehrer beim Bedrucken mit Farben wirklich feinen Geschmack entwickelt, somit dem aufmerksamen Schüler eine Richtschnur geben, den Farbendruck auf farbigem Papier in einfacher, aber richtiger Weise zu lösen. Die Druckereiabteilung ist mit einigen peinlich akkurat ein- und mehrfarbigen Autodrucken vertreten. Als nachahmenswert für andre Schulen sind zu erwähnen, die eigens in der Schule hergestellten kleinen Proschüren über verschiedene technische Fragen. Reizvoll für den jungen Buchdruckerhelfen und auf der anderen Seite anspornend für den Lehrling. Man legt die Mappe aus der Hand, und sucht sie oft und gern wieder hervor, denn die einzelnen Blätter erzählen, mit wie großer Liebe auf Einzelheiten eingegangen ist, um etwas Formvollendetes zustande zu bringen. Trotzdem so außerordentlich Gutes geleistet worden ist, möchten wir zum Schluß doch auf einen lapsus aufmerksam machen, der sich bei der Ausstattung des Jahresberichts eingestellt hat. In diesem Hefte sind acht Seiten schwarzer Text mit roten Geviertreihen umrahmt. Der Umschlag und der Innentitel sind ohne Umrahmung nur schwarz gedruckt. Das hätte vermieden werden müssen, denn wir meinen, bei Ausstattung einer Proschüre ist entweder alles einfarbig oder alles zweifarbig; und entweder sind alle Seiten, und dazu gehören auch Umschlag und Innentitel, mit oder alle Seiten ohne Umrahmung herzustellen. Dies soll aber das oben Gesagte nicht schmälern.

Die Mitgliederhaft Nürnberg und der Gesangverein Typographia daselbst feierten ihr 40. bzw. 30. Stiftungsfest gemeinsam. Das Programm zum Festakt (acht Seiten in Umschlag) ist aus Corbonne gesetzt und hat als Schmuck kassettenartige, orangegedruckte Kopf- und Fußzeilen. Einfacher oder doppelter Minirend wäre hier besser am Platze gewesen. Für den Umschlag trifft dasselbe zu, denn der orange unterlegte Buchdrucker-Adler wirkt im Verhältnis zur Schrift zu schwer. Das Ganze würde durch einen Rand mehr zusammen gehalten

werden. (J. Rosenfelds Druckeret.) Die bei Wilhelm Tümmel hergestellte Festkarte ist wohl gelungen. Der Effekt wäre noch mehr erhöht, wenn anstatt des glatten ein rauher Karton benutzt worden wäre. Das Abendprogramm (vier Seiten klein 4°) ist in Farben und Papierwahl nicht übel, doch wird die Schrift durch den massigen Rand vollständig erdrückt. Die Flächen des Rahmens mußten, wenn das Ganze nicht lächerlich aussehen sollte, vollständig mit Text gefüllt sein. Dies hätte sich auch ermöglichen lassen. Auf der ersten Seite sind die Hauptzeilen viel zu klein. (Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei V. S. Sebald.)

Die in Mainzer Fraktur gesetzte Festchrift zum vierzigjährigen Bestehen des Vereins Stettiner Buchdrucker behandelt auf 86 Seiten die von Gustav Reinte verfaßte Geschichte dieses Vereins. Das Buch ist sehr hübsch ausgestattet. Der Innentitel jedoch wäre besser mit einer einfachen Linie umrahmt worden. Der auf die achte Seite mit einnehalb Zeilen übergehende Abschnitt mußte unbedingt auf die siebente Seite untergebracht werden, zumal verschiedene „Spezialen“ in letzterer sind. Bei einer derartigen Festchrift kann man schon einmal einige Zeilen zurückumbrechen. Der auf hellgrauen, weichen Karton in Grün, Schwarz und Gold gedruckte Umschlag gibt dem Ganzen ein vornehmes Gepräge. (Louis Pajenon.)

In Bezug auf Größe ist das Programm zum zehnten Stiftungsfeste des Maschinenmeistervereins Stuttgart wirklich zu splendid gehalten, denn der wenige Text konnte ganz bequem auf vier Oktavseiten platziert werden. Die beiden schieflichen Greife auf der Titelseite passen gar nicht zu dem angewandten Akropoliszierat. Die Farbgebung, Gelbbraun und Schwarzbraun auf moosgrünem Blütenpapier, ist gut. (Stähle & Friedel.)

Mit denselben Schriften, Ornamenten usw. eine alljährlich wiederkehrende Arbeit auszuführen, ist nicht leicht. Die Fachschule für das Buchdruckgewerbe in Stuttgart hat mit ihrem Jahresbericht bewiesen, daß dieses Problem wirklich gelöst werden kann. Denn die schon öfter angewandten Behrens-Linien und -adler sind mit Zuhilfenahme einer Gevierteinfassung (Graublau), Text aus Behrens-Schrift (Rotbraun), Linien (Graublau) und Adler (Grau) auf grauem Karton im Umschlag sehr fein zusammengebracht. Der innere, 16 Seiten umfassende Text ist ebenfalls in Behrens-Schrift gesetzt und schwarz auf gelbes Papier gedruckt. Die Überschriften sind zweckmäßig als Marginalien behandelt und zwischen Orangelinien gesetzt.

Sehr geschmackvoll sind die Druckfachen zum zweiten fränkischen Buchdruckertag in Würzburg von der königl. Universitätsdruckerei S. Stütz daselbst hergestellt. Die Festkarte, in Gold und vier Farben auf blaugrauen rauhen Karton gedruckt, beweist, wie mit verhältnismäßig wenig Mitteln doch etwas Gutes geschaffen werden kann. Auch das 32 Seiten starke Festprogramm zeugt von einer gesunden Auffassung. Bis auf einige Kleinigkeiten findet daselbst unsern Beifall.

Von einer eingehenden Besprechung der aus 45 Druckorten der Redaktion zugegangenen Johannisfestdruckfachen mußten wir leider in diesem Jahre wegen übermäßigen Stoffandrangs absehen. Konstatieren können wir jedoch, daß auch in diesem Jahre ein großer Fortschritt in bezug auf die Qualität der eingehenden Arbeiten zu verzeichnen ist. Bei allen Druckfachen ist das Bestreben, etwas Gutes zu liefern, deutlich erkennbar. Die Verfertiger haben keine Mittel gescheut, um bei der idealen Konkurrenz gut abzuschneiden. Vier bis fünf Farben sind des öfteren angewandt, Kopplatten, Vignetten und Silhouetten geschnitten, Reliefprägungen vorgenommen u. dgl. m. Jedoch gerade derartige gefällteste Arbeiten, womöglich noch auf Kunstdruckkarton oder -papier gedruckt, entsprechen nicht unsren neuzeitlichen Bestrebungen. Eine Festdruckfache in zwei, höchstens drei Farben auf einen hellen, farbigen, rauhen Karton gedruckt, wird bei Verwendung einer künstlerischen Schrift ganz zweifellos mehr von sich machen und zeigen, daß der Verfertiger mit einfachsten Mitteln etwas Gutes zu leisten imstande war.

Korrespondenzen.

Blauenburg (Harz). In der am 7. November abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins Blauenburg kam u. a. auch die Angelegenheit Fischer, „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ gegen unsren Redakteur Reghäuser zur Sprache und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute Abend im Vereinslokale tagende Versammlung des Ortsvereins Blauenburg (Harz) drückt in der Angelegenheit Fischer bzw. „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ gegen Kollegen Reghäuser ihr Bedauern aus und verurteilt aufs schärfste die gegen Reghäuser erhobenen Schmähungen und Beschimpfungen, durch welche sich die gesamte Organisation mit getroffen fühlt, und hofft, daß derartige nicht der Einigkeit und den Zielen der Arbeiterbewegung dienende unerquidliche Vorurteile in der Zukunft unterbleiben. Der Ortsverein Blauenburg spricht dem Kollegen Reghäuser sowie den übrigen Redaktionsmitgliedern des „Korr.“ ihr volles Vertrauen aus und pflichtet im übrigen der Erklärung des Verbandsvorstandes in Nr. 129 des „Korr.“ bei.“

Wohlf. Unsrer am 7. November abgehaltener Versammlung war seit längerer Zeit wieder einmal von sämtlichen Mitgliedern besucht. Dieses berechtigt uns zu der Hoffnung, daß jedes Mitglied es sich zur ersten Pflicht gemacht hat, ohne triftige Gründe in Zukunft in keiner Versammlung zu fehlen. Wir haben bekanntlich schwere Zeiten hinter uns, und nicht nur von unsren

Begnern, sondern auch — leider — aus unsren Reihen wurden der Eifer des Ortsvereins die größten Schwierigkeiten bereitet. Der Gedanke aber, daß in unsrer Stadt der Verband der Deutschen Buchdrucker und mit ihm die Tarifgemeinschaft für immer festen Fuß gefaßt hat, läßt uns mit einem gewissen Stolz die fast zweijährige Arbeit seit dem Bestehen unsers Ortsvereins überblicken. Leider mischt sich in diese Freude das lebhafteste Bedauern über die Rückständigkeit eines Teils der hiesigen Buchdrucker, die sich einbilden, die Organisation nicht mehr nötig zu haben. Während bei der Gründung sämtlicher Buchdrucker hier am Orte sich dem Verband angeschlossen, trat schon nach kurzer Zeit eine große Gleichgültigkeit an den Tag, die nach und nach zu dem Austritte fast der Hälfte der Mitglieder unsers Ortsvereins aus dem Verbandsführte. Zeitweilig schien es sogar, als wenn die ganze Arbeit unsonst gewesen sei, denn die übrigen noch treu gebliebenen Mitglieder ermogten allen Erstes die Auflösung unsers Ortsvereins. Glücklicherweise aber kam es hierzu nicht, und trotz einer maßlos betriebenen Setze, trotz der gehässigsten persönlichen Angriffe hielt die kleine Schar wacker aus. Und es wird, so hoffen wir sehr, nicht unsonst gewesen sein. Konnten wir doch in unsrer heutigen Versammlung die Aufnahme zweier Kollegen vollziehen — nach einer einjährigen Pause gewiß ein freudiges Ereignis. Wenn wir um die uns verloren gegangenen Mitglieder, die in Zeiten der Not sich heiser nach dem Verbandsführten haben, und der denn vor zwei Jahren auch für sie eintrat und hier mit einem Male tarifliche Verhältnisse schuf, kein Wort mehr verlieren werden, so wollen wir doch alles daransetzen, den Nachwuchs, die Neuausgelernten unserm Verbands beizuführen. Diese schöne und hohe Aufgabe hat sich ein jeder von uns zum Ziele gesetzt. Und wenn es uns gelingen sollte, in Zukunft einen jeden neuen Gesellen für unsre Sache zu gewinnen, so wird dies die schönste Vergütung für unsre freudig getane Arbeit sein. Diejenigen aber, die dem Verband aus Dank für seine Unterstützung und Mühen einen Fußtritt verweigern, werden dann doch auch noch zur Einsicht kommen, wenn es für sie zu spät ist. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Ortsverein Kenntnis von der aller Unständigkeit Hofu sprechenden Kampfesweise des „Vorwärts“ und besonders der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die „Korr.“-Redaktion. Unter allgemeiner Entrüstung über die Verleumdungen des Redakteurs Reghäuser durch die genannten Blätter wurde die Absendung folgender einstimmig angenommener Resolution beschlossen: „Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins nehmen mit tiefster Entrüstung Kenntnis von der unerhörten Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die „Korr.“-Redaktion. Sie betrachten die maßlose Beschimpfung unsrer Kollegen und Redakteurs Reghäuser als eine freche Verleumdung des ganzen Buchdruckerverbandes. Die getagelte und Verleumdungen der „Korr.“-Redaktion durch die genannten Blätter fordern sie schärfstem Proteste heraus. Wir aber hoffen und erwarten, daß die bewährte Leitung des „Korr.“ noch recht lange ihres Amtes walten möge, zum Nutzen und Segen des gesamten Buchdruckgewerbes.“

Eisenberg. Der seit zwei Jahren bestehende „Thüringer Anzeiger“ hat sein Erscheinen eingestellt, da über das Vermögen der Buchdruckerei Hartmann & Ortel, in dessen Verlag die Zeitung erschien, der Konkurs eröffnet worden ist. Die Druckerei wird voraussichtlich völlig eingehen, so daß eine Anzahl Kollegen unsre Stadt verlassen wird. Trotz gewaltiger Anstrengungen ist es der Firma nicht gelungen, die Zeitung einzuführen.

Ellwangen. In der letzten Versammlung des hiesigen, wenn auch kleinen Ortsvereins, kam auch die Angelegenheit „Fischer-Reghäuser“ zur Sprache. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Resolution: „Die Mitgliederhaft Ellwangen sieht sich verpflichtet, anlässlich der maßlosen, von ungemein niedriger Bestimmung zeugenden Angriffe des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen unsre „Korr.“-Redaktion, besonders aber gegen Kollegen Reghäuser, letzterer ihr vollstes Vertrauen auszusprechen und hofft, daß die Anstrengungen der genannten Zeitungen allerorts seitens der Verbandskollegen die gebührende Antwort erfahren.“

Fischer. Selten dringt von hier etwas in die Verbandswelt hinaus. Doch soll jetzt der alten Gewohnheit zufolge ein kurzer Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr erscheinen. Die Generalversammlung fand am 31. Oktober statt. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 50 und 60 und betrug augenblicklich 58. Das kollegiale Leben ist im allgemeinen ein recht reges gewesen. Vorträge hielten unser früherer Gauvorsteher Graßmann und Kollege Müller (Essen); ebenso fand ein Registrationsabend der Frau Dal-Fotte statt, welche hier zum erstenmal auftrat. Um das Interesse der Kollegen für technische Fragen zu heben, wurde auf verschiedene Fachschriften abnommt. Der „Korr.“ ist obligatorisch eingeführt, für jedes Mitglied ein Exemplar. Der Tarif ist von sämtlichen hiesigen Druckereien anerkannt. Auch wurde in der letzten Versammlung ein Antrag angenommen, der den Vorstand beauftragt, in den nächsten Versammlungen Diskussionen zu veranstalten, in denen die Bestimmungen des Tarifs eingehend erläutert und diskutiert werden sollen. Wie oft tauchen in den Offizinen Fragen auf über Extrastundenberechnung, Pausen oder dergleichen und keiner der Kollegen weiß eine genaue Antwort zu geben! Hier Klärung und Belehrung zu schaffen, jeden einzelnen mit dem Tarife bis ins kleinste vertraut zu machen, soll der Zweck dieser Diskussionen sein. Vorkleinerungen und kleine Vorträge sollen die Versammlungen in Zukunft noch interessanter gestalten, um

das geistige Leben mehr in den Kollegen zu wecken. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde derselbe wiedergewählt und fungieren die Kollegen Walter Becker als Vorsitzender und Karl Böhm als Kassierer. Wenn wir nun noch eine Sache Erwähnung tun möchten, so gilt es den hartnäckigen Verjammlungschwänzern, deren wir auch einige besitzen, ins Gewissen zu reden. Möchten diese doch bedenken, daß es besser ist, sich dem Ganzen anzuschließen, als ihre Kraft in irgend welcher Vereinsmeierei zu verfrachten. Auch besteht hier selbst ein Gesangsverein Gutenbergs, welcher über tüchtige Stimmmaterial verfügt und schon manche Probe seines Könnens abgelegt und glänzend bestand.

Bezirk Karlsruhe. Mit der Herbstbezirksversammlung am 18. Oktober in Bruchsal war zugleich die 40jährige Gründungsfeier des Bezirksvereins verbunden. Erschienen waren von Karlsruhe, Baden-Baden, Raibstadt und Bruchsal rund 200 Kollegen. Vom Gauvorstande Kollege Friedrich (Freiburg). 160 Kollegen sahen wir von 8 Uhr ab im Großherzoglichen Schlosse, das wegen seiner in Nolkoto gehaltenen Einrichtung eine der ersten Sehenswürdigkeiten unter den Schloßern Deutschlands ist, in dieser frühen Morgenstunde für uns geöffnet war. Gegen 10 Uhr trafen sich die Kollegen im Restaurant „Zur Meierei“, wo nach Begrüßung der Versammlung durch einen Chorgesang der Gesangsabteilung des Ortsvereins Typographia Karlsruhe der Vorsitzende Krüsten einen kurzen Rückblick über die Verhältnisse im Bezirk Karlsruhe gab. Diese sind im Allgemeinen befriedigend. Neue Mitglieder wurden in Gernsbach gewonnen, wo seit längeren Jahren jeder Erfolg ausgeschlossen war. Eine besonders auffallende Erscheinung macht sich im ganzen Bezirk sichtbar, daß bei Neueinstellungen zumeist nur noch das Minimum bezahlt wird. Weiter berichtete der Vorsitzende über die in Offenburg abgehaltene Bezirksvorstandskonferenz, deren Ergebnis den Mitgliedern zum Teil schon auf dem Zirkularwege durch den Gauvorstand mitgeteilt wurde. Über die Arbeitsvermittlung durch den Arbeitsnachweis wurde erneut Klage geführt, zugleich aber auch darüber, daß verschiedene, darunter auch größere Firmen, den Nachweis gar nicht benötigen, wodurch es den Konditionslosen am Ort unmöglich wird, wieder in Kondition zu kommen. Hier müssen Mittel und Wege gesucht werden, diesen Mißstand zu beseitigen. Hierauf hielt Kollege Friedrich ein Referat über: „Rechte und Pflichten der Mitglieder gegenüber dem Verbands“. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde ein Zirkular des Zentralvorstandes, die Zentralkommissionen betreffend, zur Kenntnis genommen, eine Stellungnahme hierzu aber abgelehnt. — Am Nachmittag wurde unter Führung der Bruchsaler Kollegen ein Rundgang durch die Stadt unternommen und am Abend sammelten sich die Kollegen wieder zur eigentlichen Feier des Jubiläums, mit dem das achte Stiftungsfest des Ortsvereins Bruchsal verbunden war; hierbei hielt Kollege Krüsten eine der Feier entsprechende Ansprache.

C. Koblenz. Die am 8. November abgehaltene Bezirksversammlung beschloß folgende Resolution: „Die am 8. November in Koblenz tagende erste Bezirksversammlung des Bezirks Koblenz beurteilt ganz entschieden die unwürdigen und schmutzigen Angriffe gegen den „Korr.“-Redakteur Reghäuser sowie die Beleidigung der Gesamtedaktion des „Korr.“ durch die „Leipziger Volkszeitung“ und den „Vorwärts“. Die Versammlung spricht dem Kollegen Reghäuser sowie dem übrigen Redaktionspersonal ihr vollstes Vertrauen aus mit dem Wunsche, daß sie in der bisherige Weise zur erfolgreichen Vertiefung und Ausbreitung des gewerkschaftlichen Gedankens und zur glanzvollen Weiterentwicklung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker des „Korr.“ leiten mögen. Die echt kapitalistische und brutale Handlungsweise gegenüber den Kollegen Mussial und Wahlo ist kennzeichnend für den Geist, der im „Vorwärts“ zu herrschen scheint.“

Leipzig. Die am 6. November in der „Alberthalle“ des Kriftallpalastes tagende Gaumitgliederversammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Ungefähr 3000 Kollegen hatten sich eingefunden, eine Zahl, die man nur anlässlich wichtiger Begebenheiten beisammen sieht. Was setzte nun Leipzigs Kollegenchaft so in Bewegung? In erster Linie war es wohl der Wunsch, den auf der Kölner Generalversammlung gewählten zweiten Vorsitzenden des Verbandes, Kollegen Graßmann, auf den so manche Hoffnung gebaut ist, persönlich kennen zu lernen. Sollte dieses aber die alleinige Ursache sein? Wohl kaum! Zwar wies die Tagesordnung der Versammlung, außer dem angekündigten Vortrage des Kollegen Graßmann, keinen besonders wichtig erscheinenden Punkt weiter auf, aber wohl in der Brust eines jeden Versammlungsbesuchers regte sich etwas, was mit elementarer Gewalt zum Ausdruck kommen sollte. Die fanatische Hege, die von den tonangebenden Blättern der f.-d. Partei gegen den Kollegen Reghäuser in den letzten Tagen injiziert wurde, ließ jeden Kollegen, dessen Gerechtigkeitssinn noch nicht vollständig getrübt ist, mit Bestimmtheit erwarten, daß die Versammlung zu dieser Sache Stellung nehmen würde, denn das war sie dem Gewerkschaftsredakteur Reghäuser, das war sie dem Verband und sich selber schuldig. Und sie nahm Stellung, sie hat den Verleumdern eine Quittung ausgestellt, die sich diese sicherlich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Es war die freudige Tatsache zu konstatieren, daß Kollegen, erwartete Parteigenossen, die wohl noch nie für Reghäuser eingetreten sind, in dieser Versammlung ihre eifrige Überzeugung zum Ausdruck brachten

und das Gebahren der „Leipziger Volkszeitung“ aufs entschiedenste verurteilten. Fürwahr, sollte dieses gewissen Kreisen nicht zu denken geben? Die Verjammlung hat die Unreuepeleien der „L. V.“ als das bezeichnet, was sie tatsächlich sind. Die Leipziger Kollegenchaft hat sich in einer gewaltigen Demonstration mit Kollegen Reghäuser solidarisch erklärt. Kollege Engelbrecht begrüßte zunächst den Kollegen Graßmann und sprach die Hoffnung aus, daß derselbe einen guten Eindruck von Leipzig mitnehmen und daß er versuchen möge, die Wünsche der vorwärtsstrebenden Kollegen zu verwirklichen. Unter „Verbandsmitteilungen“ wurde erwähnt, daß seit der letzten Versammlung (16. Oktober) 25 Kollegen in die Organisation aufgenommen wurden, während ein Kollege seinen Austritt erklärte. Eine größere Firma wollte dadurch ihren Besitz die Gewährung der viertelstündigen Ruhepause bei Leistung von zwei überstunden freitig machen, daß sie die eine Stunde mittags, die andre abends nach Schluß der regelrechten Arbeitszeit leisten ließ. Durch das Schiedsgericht wurde die Firma aber befehlt, daß die viertelstündige Pause auf jeden Fall zu gewähren sei, sobald die regelrechte neunstündige Arbeitszeit durch zwei überstunden verlängert wird, gleichgültig, ob diese zwei Stunden hintereinander am Schluß der neunstündigen Arbeitszeit, oder wie bei der Firma, mittags und abends geleistet werden. Kollege Engelbrecht bemerkte nun, daß sich in den letzten Tagen Ereignisse abgespielt haben, die auch der Verbandskollegenchaft die Pflicht auferlegen, sich hiermit eingehender zu beschäftigen. Zur Sache selbst führte er ungefähre folgendes aus: Infolge eines Prozesses vor dem Berliner Schöffengericht, welchen der Geschäftsführer des „Vorwärts“ gegen die „Post“ angehängt habe, hat sich die „L. V.“ Ausfälle gegen Kollegen Reghäuser erlaubt, wie sie bis jetzt noch nie dagewesen wären. Dieser Prozeß bildete die Veranlassung zu jener erbärmlichen Notiz in der „L. V.“, nach welcher dieselbe „in der langen Geschichte der deutschen Postgeschichte kein Subjekt von einer derartigen fälschlichen Verkommenheit kennen gelernt habe, wie den Gewerkschaftsredakteur Reghäuser“. Wenn nun der Gewerkschaftsredakteur Reghäuser tatsächlich ein solches Subjekt ist, dann wäre der Leipziger Gauvorstand verpflichtet, der Versammlung heute den Ausschluß Reghäusers zu unterbreiten. Unzweifelhaft wäre der Leipziger Gauvorstand kompetent hierzu. Der Gauvorstand habe jedoch nach Prüfung der Sachlage nichts finden können, was geeignet erscheine, Reghäuser für unwürdig zu erachten, ferner der Organisation anzugehören. Was sei denn eigentlich die Ursache? Vor ungefähr zwei Jahren, anlässlich der letzten Tarifbewegung, fanden seitens eines Teils der Parteipresse Polemiken gegen den von unserer Organisation eingegangenen Tarifabschluß statt. Gegen das Abkommen zu polemisieren, war das gute Recht der Blätter, wenn sich diese Polemik in ihren Grenzen gehalten hätte. Als der „Vorwärts“, der in hervorragender Weise hieran beteiligt war, die Organisationsfähigkeit unserer letzten Bewegung herabsetzte und als ein Nichts bezeichnete, da erhoben sich Stimmen aus dem Personale der „Vorwärts“-Druckerei, die im „Korr.“ nachwies, daß gerade der „Vorwärts“ am allerwenigsten dazu berufen sei, die Tarifabmachungen herabzusetzen. Es trat hierbei zutage, daß die Maschinenjäger einer Kontrolle unterworfen waren, die selbst in bürgerlichen Geschäften nicht üblich ist. Aus den Einwendungen der betreffenden Kollegen an den „Korr.“ ging hervor, daß das Verhalten des Geschäftsführers Fischer gegenüber dem Personale mit seiner Stellung als Arbeiterführer durchaus nicht in Einklang zu bringen war. Anlässlich dieser Polemik brachte nun der „Korr.“ die betreffenden, ihm eingesandte Notiz. Das war vor zwei Jahren, und jetzt erst komme der Prozeß. Reghäuser, als Zeuge geladen, erklärte nun, daß mit dieser Notiz Fischer nicht gemeint wäre. Nun ging man gegen Reghäuser vor, man machte ihn gewissermaßen zum Angeklagten, er wurde nun der „Schuß“. Kollege Mussial hatte mit dieser Sache überhaupt nichts zu tun. Er hatte nur gegen Fischer als Geschäftsführer polemisiert bezüglich der schändlichen Kontrolle der Maschinenjäger im „Vorwärts“-Betriebe. Gegen das Gebahren des Geschäftsführers Fischer wandten sich außerdem damals im „Korr.“ in längeren Erklärungen die einzelnen Abteilungen der „Vorwärts“-Druckerei. Charakteristisch für Fischer ist es, daß er am 29. Oktober in der Gerichtsverhandlung erklärte, daß wegen Beleidigung seiner Person niemand entlassen wird, und am 1. November bereits konnte eine Maschinenjägerversammlung in Berlin konstatieren, daß Mussial plötzlich entlassen war. Jetzt sollen sich nun die Zustände mit der Sache beschäftigen, was da aber für ein Ei ausgebrütet wird, ist jedem Kenner solcher Dinge klar. In der „Leipziger Volkszeitung“ und ihrem Ableger, der „Volkszeitung für das Mühlental“, wird jetzt zu einem gewalttätigen Schlag ausgeholt, um den Mann zur Strecke zu bringen, der in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftsredakteur das Interesse der Organisation vertreten und sich hierbei den Haß gewisser Leute zugezogen hat. Verwunderlich ist es nur, daß in diesem Fall auf den Ausspruch des Vorsitzenden des Berliner Schöffengerichts ein so großes Gewicht gelegt wird, gewöhnlich werden doch die Aussprüche eines Vorsitzenden eines Gerichts sonst anders bewertet. Wenn nach der „Volkszeitung für das Mühlental“ dem Buchdruckerverbände der Charakter einer wirklichen Arbeiterorganisation dann abgeprochen werden muß, wenn Reghäuser noch länger auf seinen Posten belassen wird, und in letztem Falle die deutschen Gewerkschaften aufgefordert werden, eine reinliche Scheidung bezüglich der Buchdrucker vorzunehmen, so kann man ja den Versuch machen, hier in Leipzig das Gewerkschaftsstell aufzufordern, die Buch-

drucker wieder einmal von sich abzuschütteln. Redner appelliert an die Kollegen, sich nicht durch Ungehörigkeiten beeinflussen und wie unminnliche Kinder oder unweise Burken behandeln zu lassen. Die Leipziger Kollegenchaft muß heute entscheiden, auf welcher Seite sie zu stehen hat. Im Auftrage des Gauvorstandes unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung die bereits in Nummer 130 des „Korr.“ veröffentlichte Resolution. Die Diskussion, an der sich zehn Redner beteiligten, wurde eröffnet durch den Kollegen Hilger. Er bemängelt zunächst die Behandlung dieser Sache unter „Verbandsmitteilungen“. Es habe niemand ahnen können, daß die Angelegenheit heute zum Vortrage komme. Man müsse auch die andre Seite hören. Er bekräftigt unter lebhaften Protesten der Versammlung eine Vertagung bis zur nächsten Versammlung, damit auch diejenigen sich vorbereiten können, die eine andre Auffassung haben, er habe heute kein Material zur Stelle. — Obwohl ihm vom Vorsitzenden sofort das ganze Material zur Verfügung gestellt wurde, erklärt sich Redner gegen die Resolution. Kollege Myslau bemerkt, daß er solche Aussprüche, wie die des Wortredners heute allerdings nicht erwartet hätte. Jeder Kollege habe vorausgesehen, daß die Sache heute in der Versammlung unbedingt angeschnitten würde. In der Angelegenheit selbst würde häufig über Personen von Leuten geurteilt, die nicht die geringste Einsicht besitzen. Redner tritt für die Resolution ein und ermahnt diejenigen Kollegen, die der Partei angehören, den heute jedenfalls zu fassen Beschluß auch in Parteitreffen bekannt zu geben. Kollege Kahl vertritt in scharfer Weise, das von der „Leipziger Volkszeitung“ üblich geordnete persönliche Herunterreißen Andersdenkender und geht hierbei auch auf die prinzipielle Stellungnahme der „Leipziger Volkszeitung“ und verwandter Blätter ein. Der Redner wird vom Vorsitzenden unterbrochen mit dem Bemerkten, daß es sich für uns heute nur darum handeln könne, zu entscheiden, ob die „Leipziger Volkszeitung“ mit ihren Anwürfen gegen Reghäuser recht habe, oder nicht. Prinzipielle Erörterungen müßten bei der Diskussion unbedingt ausbleiben, die gehörten nicht zur Diskussion, sondern nur der Fall Reghäuser. Kollege Majewski ist gegen die Erörterung der Sache. Er wünscht, daß Reghäuser klagen möge gegen die „Leipziger Volkszeitung“ und die Angelegenheit bis zur Austragung der Klage verschoben wird. Kollege Kerschmar (Seher) hält eine Stellungnahme für notwendig. Die Resolution sei ihm jedoch an einer Stelle zu scharf. Reghäuser hätte in seiner Erwiderung maßvoller sein können. Um eine möglichst einstimmige Annahme der Resolution zu erzielen, befürwortet er eine Änderung der Resolution. Kollege Werner wendet sich gegen eine Vertagung der Sache. Er billigt das Verhalten des Vorstandes und bemerkt, daß es die Leipziger Kollegen einfach nicht verstanden haben würden, wenn der Gauvorstand hier nicht Stellung nähme. Kollege Schiele erklärt sich gegen Reghäuser. Dieser habe nicht einwandfrei gehandelt, der Haß hätte ihn blind gemacht. Reghäuser wäre jedes Mittel recht, seine Gegner niederzutreten. Unter stürmischem Protest und Pfeifen der Versammlung erklärt der Redner wörtlich: „Daß die übrigen Arbeiter in der Provinz nicht vorwärts kommen, daran sind nur die Buchdrucker schuld!“ Und in demselben Atonzuge, nachdem er kaum die Kollegenchaft in so perfider Weise beschimpft, rief er den Versammelten zu: „Kollegen, treten Sie der sozialdemokratischen Partei bei!“ Daß dieser sonderbare Agitator für seine eigenartige Propaganda nur das brauende Gohngelächter der Versammlung erntete, war zu natürlich. Kollege Rabjahn bemerkt, daß die Einwendungen der einzelnen Redner, unvorberichtet zu sein, doch nur faule Ausreden wären. Wir müssen heute ein Urteil fällen, wir müssen dem Manne beistehen, der bei Vertretung unserer Interessen in diese Lage gedrängt wurde. Das, was Reghäuser begangen hat, haben sozialdemokratische Redakteure schon früher begangen und werden es auch noch in Zukunft begehen. Sie können und dürfen ihre Gewerksmänner nicht nennen! Wir müssen uns gegen eine solche Kampfesweise wenden, denn diese richtet sich nicht mehr gegen eine Person, sondern gegen den Verband. Wir müssen uns mit Reghäuser solidarisch erklären. Kollege Jabrowsky: Ich habe nicht geglaubt, daß ich in die Lage käme, Reghäuser verteidigen zu müssen. Das Vorgehen gegen Reghäuser ist ein Gewaltakt, wie er noch nie vorgekommen. Dieser hat nichts weiter getan, als Mißstände veröffentlicht, die im „Vorwärts“ tatsächlich bestanden haben. Von der „Leipziger Volkszeitung“ wird diese Sache zu einer systematischen Hege gegen Reghäuser und den Verband zugepöht. Wir müssen hier unbedingt Stellung nehmen, denn das wäre ein trauriger Reel, der in dieser Angelegenheit dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ noch recht gibt. Es liegt System in der Sache, so wird an gewissen Stellen Politik gemacht. Ich bin mit Überzeugung für Reghäuser eingetreten, wir müssen hier einmal fest zugreifen. Die Generalkommission muß sich hiermit beschäftigen und die Gewerkschaften hierzu Stellung nehmen. Redner empfiehlt die Annahme der Resolution ohne Streichung. Kollege Bruchardt äußert sich in ähnlichem Sinne. Er bedauert, daß es Kollegen gibt, die nicht für das Recht eintreten wollen. Reghäuser habe in Wahrnehmung unserer Interessen gehandelt. Wenn in Parteibrudereien Mißstände herrschen, dann müssen sie auch aufgedeckt werden. Redner bezeichnet die neuerliche Notiz in der „Leipziger Volkszeitung“ als den tatsächlichen Ausfluß eines franken Gehirns und ersucht, die Resolution des Gauvorstandes in der eingebrachten Form anzunehmen. Kollege Reghäuser, stürmisch begrüßt, erklärt, daß es nicht in seiner Absicht liege, eine Ver-

teidigungsrede zu halten. Die Versammlung sei es sich selber schuldig, hier die Entscheidung zu treffen. An einem Urteil eines Gerichts liege ihm gar nichts, für ihn sei das Urteil maßgebend, das die Kollegen sich in dieser Sache fällt. Nehhäuser entkräftigt dann noch kurz die von einzelnen Rednern gegen ihn erhobenen Angriffe. In seinem Schlussworte führte Kollege Engelbrecht in lebhafter Weise die in der Diskussion zutage getretenen Einwendungen auf ihren wahren Wert zurück, worauf die Resolution des Gavorntandes gegen neun Stimmen zur Annahme gelangte. Nunmehr hielt Kollege Graßmann einen äußerst interessanten Vortrag über „Gewerkschaftliche Reflexionen“. Redner vertrat es, in vorzüglicher Weise der Versammlung die Verhältnisse in den Provinzgaue, im Besonderen im Gau Rheinland-Westfalen in politischer wie gewerkschaftlicher Beziehung vor Augen zu führen; und die Versammelten gewannen einen Einblick in die Schwierigkeiten, die sich den Funktionären der freien Gewerkschaft bei der Agitation gerade in diesen beiden Provinzen, der Hochburg der Christlichen, entgegenstellen. Bezüglich der Entwicklung seines Programms im neuen Wirkungskreise bemerkte der Referent, daß die Taktik des Verbandes von der jeweiligen letzten Generalversammlung bestimmt werde. Kein Funktionär könne etwas tun, was den Beschlüssen der Generalversammlung widerspreche. Die nächste Aufgabe des Verbandes müsse sein, die in den letzten Jahren zu uns gekommenen neuen Mitglieder auch zu tüchtigen Gewerkschaftsmitgliedern heranzubilden, so daß wir uns in allen vorkommenden Fällen auf sie verlassen und wir den Ehrennamen, Pioniere der Arbeiter, mit Recht führen können. Die Versammlung sollte dem Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen den wohlverdienten Beifall. Mit einem herausdringenden Hoch auf die Solidarität der Buchdrucker und den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig. (Maschinenfahrvereinigung.) Die am 8. November abgehaltene Versammlung nahm Kenntnis von dem Juridiktenden des Kollegen Muffial als Vorsitzender der Zentralkommission, was wohl allgemein be dauert, aber auch gebilligt wurde, damit er die ihm zur Verfügung stehende Zeit zur nachdrücklichen Vertretung seiner Interessen verwenden kann. Zu der ganzen Prozeßgeschichte Fischer kontra „Post“ sowie zu der plötzlichen Entlassung des Kollegen Muffial nahm die Versammlung insofern weiter keine Stellung, weil sich eine am 6. November abgehaltene Leipziger Bauerversammlung eingehend mit der Sache beschäftigt und die gesamte Leipziger Kollegenchaft sich in nicht mißzuverstehender Weise gegen die Machinationen des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ wandte. Hoffen wir, daß Kollege Muffial uns seine wertvolle Kraft wieder voll und ganz zur Verfügung stellen kann. Eine längere Debatte verurteilte ein Komitee betreffs der Überwindungsfrage. Allgemein war die Diskussion über die Meinung, daß die Ausführungen auf der Leipziger Generalversammlung betreffs der Überwinden der Maschinenfrage nicht in Einklang zu bringen sind mit dem Wortlaute des Urteils, wonach es mit dem Verweigerer der Überwinden seine Bewandnis hat. Ist es doch vorgekommen, daß die Firma auszufüllende Formulare der Steuerbehörde schrieb: Soundso viel Wochenlohn, dazu 260 Mk. überfundenverdienst im Jahre. Das wären pro Woche 5 Mk., das könne man wohl mit Recht regelmäßig überfunden nennen. Da bei den Kollegen gerade in der Eingabe von Klagen an das Schiedsgericht sehr viel Unsicherheit besteht, hielt es der Vorstand für angebracht, hierüber einen Vortrag halten zu lassen und hatte dies unser Vertreter im hiesigen Schiedsgericht übernommen. In ausführlicher Weise entledigte sich Redner der Aufgabe und allseitiger Beifall war der Dank der Versammlung. Das zehnte Stiftungsfest der Vereinigung findet am 7. März 1909 im „Zentraltheater“ statt. Am kommenden Vortage findet im Buchgewerbehaus ein Demonstrationsvortrag an der Doppelmagazin-Dinotype statt, wozu auch die Hallenser Kollegen ihr Erscheinen zugefagt haben. Der Vorstand rechnet deshalb auf eine starke Beteiligung der hiesigen Maschinenfahrer. Den in der Versammlung nicht anwesenden Vertrauensleuten sei nochmals die Ein sendung der Statistiken behufs schleuniger Fertigstellung des Jahresberichts nahegelegt.

H. Mainz. Inste am 8. November abgehaltene Bezirksversammlung befaßte sich mit der Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Ein Streikzug durch die Arbeiterversicherungsgesetzgebung. 3. Die Polemik zwischen „Vorwärts“, „Leipziger Volkszeitung“ und „Korrespondent“. 4. Verschickenes. Der erste Punkt brachte geschäftliche Mitteilungen sowie die Aufnahme von drei Kollegen. Außerdem wurde bekannt gegeben, daß die beschlossene Ortsvereinsversammlung am 15. November, vormittags 10 Uhr in Bingen (Restaurant zur Stadt Mainz) stattfindet und mögen die Kollegen hier von nochmals Notiz nehmen. Ein Streikzug durch die Arbeiterversicherungsgesetzgebung lautete das Thema, daß sich der Arbeitersekretär Herr Hans Portentlicher (Mainz) zum Vortrag erwählte. Der Referent verstand es, nachdem er kurz das Zustandekommen der Arbeiterfürsorgegesetz skizzierte, an Händen reichhaltigen Materials der Versammlung den Zweck und das Wesen der einzelnen Versicherungen (Kranken-, Unfall-, Jubiläumsversicherung) vor Augen zu führen, wobei er nicht vergaß, die Versicherten auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam zu machen. Besonders das Vorkommen der Berufsgenossenschaften, die Renten herabzudrücken, beleuchtete Redner an einigen drastischen Beispielen und machte hier besonders auf den Beschwerdeweg aufmerksam. Es würde zu weit führen, das ausgezeichnete Referat in

Details zu zerpfücken, es genügt zu sagen, daß der Redner am Schluß seines einstündigen Vortrags, der mit Interesse verfolgt wurde, den ungeteilten Beifall der Anwesenden erntete. Der dritte Punkt, erst in der Versammlung auf Antrag des Vorstandes der Tagesordnung zugeteilt, verlangte Stellungnahme zu der Polemik zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ einerseits und dem „Korr.“ andererseits. Vorsitzender Conrad schilderte das Bemühen der beiden Parteiorgane, seit Jahren bei jeder Gelegenheit die Buchdrucker und ihre Ertrugenschaften herunterzureißen. Zieht dann der „Korr.“ mit Recht vom Leder, dann falle man unisono über Nehhäuser her, an dem man kein gutes Haar lasse. Auch der jegige Streit, hierhergerufen durch die vor zwei Jahren gebrachte Notiz, sei nur Mittel zum Zweck, den Buchdruckern „eins auszuwichen“. Das Bedauern der beiden Parteiorgane sei nur als Arbeitergespaltung zu bewerten, und es sei Pflicht der Versammlung, sich in diesem Kampf entschieden auf die Seite der Korrespondentredaktion zu stellen. Besonders brandmarkte Redner die Entlassung der Kollegen Muffial und Mahlo, die erfolgt sei, weil beide als Zeugen der Wahrheit die Ehre gaben. In der nun folgenden Debatte wurde die Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ von allen Rednern als schief bezeichnet, während aber auch einige Redner dem Kollegen Nehhäuser den Vorwurf nicht eriparen konnten, eine Unterlassungs sünde dadurch begangen zu haben, daß er bei Aufgreifen der betreffenden Notiz durch die „Post“ nicht sofort eine Deklaration folgen ließ. — Folgende Resolution fand hierauf Verlesung und einstimmige Annahme: Die am 8. November im Gutenberg tagende Bezirksversammlung verurteilt als das schärfste die unanständige Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ und stellt sich in diesem Kampf entschieden auf die Seite der „Korr.“-Redaktion, und dies um so mehr, als letztere stets ihre volle Pflicht und Schuldbigkeit im Interesse der Organisation getan und mannhaft gegen alle Widerfader aufgetreten ist. Die Versammlung erwartet, daß die Redaktion des „Korr.“ auch in Zukunft in gleich energischer Weise gegen alle verkappten und offenen Gegner, gleichviel welcher Couleur, dies tut. Die Versammlung verkennt jedoch auch nicht, daß der ominöse Notiz, die vor zwei Jahren erschien und die den Gegnern jetzt als Ausbeutungsobjekt dient, vom Kollegen Nehhäuser früher eine zweifelhafte Deutung gegeben werden mußte. Den beiden Parteiorganen spricht die Versammlung ihre schärfste Mißbilligung über ihre Kampfesweise aus, die einen Spohn auf die Devise: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ bedeutet. Ferner verurteilt sie die plötzliche Entlassung zweier Kollegen aus dem Betriebe des „Vorwärts“, die kein andres Verbrechen begangen hatten, als die Wahrheit zu sagen, die allerdings dem mit Kapitalistischen Willen ausgeprägten Geschäftsführer und ehemaligen Kollegen Friedrich nicht angenehm war. Die Versammlung erwartet, daß unsere Funktionäre in Berlin die geeigneten Maßnahmen einleiten, um derartig schamhaft gerichtlichen Tendenzen ein energisches Paroli zu bieten, sowie, daß die Generalkommission der Gewerkschaften und der Zentralvorstand an geeigneter Stelle hinwinken, daß derartige Vorkommnisse im Interesse der Arbeiterbewegung unterbleiben. Zum Schluß spricht die Versammlung den beiden Gemahregelten ihre volle Sympathie und der Gesamtreaktion ihr Vertrauen aus. — Unter „Verschickenes“ teilte der Vorsitzende mit, daß das diesjährige Stiftungsfest des Gesangsquartett Gutenberg am 22. November, nachmittags 4 Uhr in den Sälen der Anlage in Gestalt einer Familienfeier mit Tanz gefeiert wird und ist den Kollegen der Besuch zu empfehlen.

S. i. Minden. i. Westf. Die am 31. Oktober im Vereinslokal abgehaltene und gut besuchte dritte Quartalsversammlung wurde an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden von dessen Stellvertreter, Kollegen Engel, eröffnet. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen erstattete derselbe den Quartalsbericht. Er führte aus, daß das verfloßene Vereinsvierteljahr keine nennenswerten Ereignisse mit sich gebracht habe und gleich den früheren ein ziemlich ruhiges zu nennen sei. Zwar sei man durch die Aufstellung einer Sechsmaschine (Typograph), da bis jetzt keine an Orte zu verzeichnen war, in eine neue Ära getreten, doch habe dieselbe bis jetzt keine bemerkenswerten Veränderungen gezeigt. Des fernern machte er die Kollegen auf die pünktliche und Wohlwollende Pflicht bei Krankheitsfällen und Konditionslosigkeit, da dieses wiederholt vernachlässigt wurde, aufmerksam. Nach Erstattung des Kassensberichts durch den Kassierer Bodenhausen, und nachdem demselben auf Antrag der Revisoren, welche alles in bester Ordnung befunden hatten, Beschlage erteilt war, gab Kollege Fede den Parteibericht. Des weitern wurde über die Neugestaltung des Bezirksvorstandes, gemäß Beantragung auf der letzten Bezirksversammlung, beraten, und wurde man sich darüber einig, den Vorschlag des Vorstandes anzunehmen, der besagt, daß der Bezirksvorstand von dem Ortsvorstande Bielefeld zu trennen ist, weil der Bezirksvorstand infolge der Größe des Bezirks zu sehr überlastet sei. Es wurde ein vom Vorstande dementsprechend ausgearbeiteter Statutentwurf mit einigen Änderungen angenommen. Der Entwurf soll der demnächst eigens hierzu einberufenen Vertrauensmännerkonferenz vorgelegt werden. Nachdem noch unter „Verschickenes“ einige interne Fragen erledigt waren, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Reudamm. Am 7. November fand im Vereinslokal die Monatsversammlung statt, welche von 51 Kollegen besucht war. Der erste Vorsitzende Graef machte be-

kannt, daß der Seher G. Tániges aus dem Verband ausgestreut ist, ferner daß der Kollege Friedrich Krause wegen Verursachung aus dem Ortsvereine geschieden ist. Hierauf gab der Kassierer die Uebersicht vom ersten Stiftungsfeste bekannt. Der erste Vorsitzende sprach dem Gesangverein „Typographia“ noch an dieser Stelle für die Mitwirkung den besten Dank aus. Nach Erledigung mehrerer innerer Vereinsangelegenheiten fand wegen der in den letzten Nummern des „Korr.“ abgedruckten geschäftigen Artikel des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den Kollegen Nehhäuser eine eingehende Aussprache über diese Angelegenheit statt, die in einer allgemeinen Verurteilung der nichtsmüßigen Angriffe der „L. V.“ und des „V.“ Ausdruck fand. Die eingebrachte Resolution, welche folgenden Wortlaut hatte: „Die am 7. November tagende Versammlung des Ortsvereins Reudamm erklärt sich mit dem Kollegen Nehhäuser solidarisch und spricht ihm ihr Vertrauen aus. Sie erwartet, daß die Redaktion des „Korr.“ auch ferner die unqualifizierbaren Angriffe der sozialdemokratischen Parteipresse auf die Redaktion sowohl wie auf unsere Organisation überhaupt mit der nötigen Schärfe zurückweisen wird“, fand einstimmige Annahme seitens der Versammlung.

Bl. Oldenburg (Gr.). Eine am 8. November einberufene außerordentliche Ortsvereinsversammlung hatte sich mit zwei derart wichtigen Tagesordnungspunkten zu beschäftigen, daß ein etwas besserer Besuch seitens der Mitglieder, der in letzter Zeit überhaupt viel zu münchigen übrig ließ, wohl am Plage gewesen wäre. Zunächst wurde Stellung zu der projektieren Errichtung eines Gewerkschaftshauses genommen. In längeren Ausführungen berichtete Kollege Seimann etwa folgendes: „Seit einigen Jahren tragen sich die hiesigen Gewerkschaften schon mit dem Gedanken des Ankaufs eines Grundstücks zwecks Errichtung eines den modernen Anforderungen genügenden Gewerkschaftshauses. Der jetzt gewählten Kommission bietet sich Gelegenheit, ein passendes Grundstück für einen angemessenen Preis zu erwerben, bei dem sich allerdings für den gedachten Zweck einige Umbauten nötig machen würden. Der geforderte Kaufpreis würde sich mit nicht allzu großen Schwierigkeiten aufbringen lassen und das für den Umbau benötigte Inventar nötige Geld (etwa 10 bis 12000 Mk.) glaubt man von den einzelnen Gewerkschaften gegen hypothetische Sicherheit zu bekommen; auch sollen Anteilseine a 5 bis 20 Mk. ausgegeben werden. Es wird, falls sämtliche Gewerkschaften einig sind und fernerhin ihren Beitrag, Versammlungen usw. nach dem neuen Gewerkschaftshaus verlegen, keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Anlage, selbst nach dem sehr vorzüglich aufgestellten Vorschlag, rentiert. Die Kommission tritt also an sämtliche Gewerkschaften mit dem Vorschlag heran, ob sie gewillt sind, ihren Beitrag dem neuen Hause zuzuführen, und das Projekt eventuell durch Überlassung von Geldmitteln zu unterstützen.“ In der sich anschließenden Debatte wurde von sämtlichen Rednern die Schaffung eines Gewerkschaftshauses als dringende Notwendigkeit empfohlen, da namentlich die jetzigen Herbergsverhältnisse alles zu wünschen übrig ließen. Größere Bedenken gegen die Errichtung wurden nicht gehegt. Nach Klärung verschiedener Einzelheiten seitens des Kollegen Seimann wurde zur Abstimmung geschritten und der Vorschlag der Kommission, einstimmig gutgeheißen. In Erledigung der Geldfrage wurde dem Antrage des Vorstandes zugestimmt, für den Bau 1000 Mk. aus der Bezirkskrankengeldzuschusse gegen hypothetische Sicherheit zu bewilligen, falls sich die übrigen Mitglieder des Bezirks damit einverstanden erklären. — Der nächste Punkt lautete: „Stellungnahme zu den Angriffen des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den „Korr.“-Redaktion Nehhäuser bzw. den Verband der Deutschen Buchdrucker.“ Obwohl zuerst die Ansicht vertreten wurde, daß eine Debatte hierüber überflüssig wäre, kam es schließlich doch noch zu einem regen Meinungs austausch. Von den einzelnen Rednern wurde besonders betont, daß es nicht zu verkennen sei, daß Nehhäuser sich bis jetzt stets in einer Verteidigungsstellung befunden habe. Die Schuld liege aber, durch die Schärfe der Erwiderungen, welche allzusehr das Persönliche durchblicken lassen, auf beiden Seiten, und es wäre wünschenswert, wenn diese Art der Polemik vollständig aus dem „Korr.“ ausgeschaltet würde. Folgende, aus der Mitte der Versammlung eingereichte Resolution wurde angenommen: „Die Mitgliedschaft Oldenburg will im allgemeinen nicht Schiedsrichter sein in der Sache Nehhäuser kontra „Vorwärts“, weil auf beiden Seiten starke persönliche Antipathie vorhanden ist. Nehhäuser hat in dem letzten Streit in berechtigter Abwehr gehandelt. Die Mitgliedschaft stellt sich auf dessen Standpunkt und auf den der Erklärung des Zentralvorstandes.“

Wesphal. Eine für den 9. November einberufene außerordentliche Versammlung diente zur Stellungnahme zu den Schmüngen und verurteilenden Beschimpfungen seitens der „Leipziger Volkszeitung“ wie des „Vorwärts“ gegen die „Korr.“-Redaktion. Der Vorsitzende wies die Versammlung darauf hin, aus welchen Ursachen die „L. V.“ jetzt wieder ihre sinnlose Wut an unserer Redaktion ausließ, wie sie schon seit Jahr und Tag bemüht gewesen, bei jeder Gelegenheit Stäntereien in unsere Reihen hervorzurufen. Von allen Rednern wurde die neueste Infamie der „L. V.“ in scharfen Worten gequalt und es als eine Schmach für die deutsche Arbeiterchaft bezeichnet, daß sich ein derartiges Blatt als Arbeiterblatt tituliert. Nachstehende Resolution wurde von der vollzählig besuchten Versammlung einstimmig angenommen: Die am 9. November versammelten

Mitglieder des Ortsvereins Rheydt erklären sich mit der Redaktion des „Korr.“ solidarisch. Sie legen ganz entschiedene Verwahrung ein gegen eine derartige ungerechtfertigte Beschimpfung ihrer Redaktion und lehnen eine Bevormundung seitens der „L. W.“ wie des „W.“ energisch ab. Sie bringen der Redaktion des „Korr.“ nach wie vor ihr vollstes Vertrauen entgegen und erwarten, daß dieselbe sich bei jeder Anrempelung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihrer Haut wehrt und erklären sich mit der von der „Korr.“-Redaktion verabreichten geistigen Kost einverstanden.

s. **Stade.** Die vom hiesigen Ortsverein am 1. und 2. November veranstaltete Druckfachenausstellung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Kollegen sowie das Publikum hatten Gelegenheit, alte Werke aus dem 16. und 17. Jahrhundert und ferner künstlerische Arbeiten der Neuzeit in Augenschein zu nehmen. Besonders Interesse wurden den von der Typographischen Gesellschaft Hamburg uns zur Verfügung gestellten Druckfächern und Skizzen entgegengebracht. Damit auch der Laie eine Einsicht in das Wesen der Buchdruckerkunst tun konnte, hielt Kollege Trenker, Lehrer der Typographischen Gesellschaft in Hamburg, nachmittags 3 Uhr einen Vortrag über: „Die Entwicklung der Buchdruckerkunst bis in die neueste Zeit“, worin er deren Fortschritt schilderte sowie die Verbesserungen der Maschinen und die Erfindung der Segmashinen den Anwesenden klar vor Augen führte. Der etwa halbstündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Nach der Ausstellung am Sonntag fand nachmittags 5 Uhr die Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende Wilhelm eröffnete die Versammlung und hieß die aus Harburg und Buxtehude erschienenen Kollegen herzlich willkommen und stellte Jobann die Druckfachenausstellung zur Besprechung. Hierzu ergrißen mehrere Kollegen das Wort. Aber plötzlich wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel wickte das von unserem Gauvorsteher Bachhaus von der Kreisamtsführung in Hannover gesandte Telegramm auf die Versammlung mit dem Inhalt: „Ausnahmebestimmungen am 1. Oktober 1909 aufgehoben.“ Das Joch, welches schon seit Jahren auf unsren Schultern geruht, ist also von uns genommen worden? Weiter regte Kollege Probst an, einen Stützpunkt in unsren Leben zu rufen, denn die Typographische Gesellschaft sei wohl jederzeit bereit, uns mit dem nötigen Materiale zu versehen. Diesem Vorschlage soll in nächster Versammlung näher getreten werden. Es wurden noch einige weitere Angelegenheiten besprochen und erledigt, worauf der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung schloß.

t. **Weimar.** (Bezirksversammlung am 25. Oktober in Apolda.) Wenn der Besuch ein verhältnismäßig guter war, muß man doch dabei bedenken, daß für diesen Tag auch viel geboten war. Früh galt es einer Besichtigung der weltbekannten Gedenkstätte von Schiller (Herrn Hübner sei hierdurch nochmals gebührt) und nachmittags der Ehre eines Verbandsvertreterin des Kollegen Groß (Apolda) für 25-jährige Mitgliedschaft — ohne noch von der wichtigen Tagesordnung der Versammlung selbst zu reden. Trotzdem feststeht auch diesmal eine Anzahl Kollegen aus Weimar, deren geradezu beschämende Gleichgültigkeit ihnen keine Gewissensbisse zu verursachen scheint. Von Überzeugungstreue und geistiger Kraft zeugt es wahrlich nicht, andre Kollegen rufen und taten zu lassen. Will man ein tüchtiges und ehrliches Verbandsmitglied sein, muß man auch in die Versammlungen, die geistigen Werkstätten, geben. Nachdem die Ehre des Kollegen Groß in einer der Bedeutung des Tages würdigen Rede vollzogen, der Gauvorstand und Bezirk seine Glückwünsche dargebracht und der Ortsverein Apolda, dem der Jubilar 23 Jahre als eifriges Mitglied angehört, ihn noch besonders beschenkte, erstattete der Vorsitzende zu Punkt 1 den Bericht. Diefem ist u. a. zu entnehmen, daß in Weimar seit neuerer Zeit in tariflicher Beziehung nicht alles ganz im Lote sei, und besonders bei der Firma R. Wagner Sohn. Aus dieser Druckerei wurden vom Schiedsgerichte Braunschweig zwei Kollegen die Maßregelung zugeprochen. Dabei haben sich die unglücklichsten Umgehungen und Verstöße gegen den Tarif herausgestellt. Jetzt, da es gilt, die Zeche zu bezahlen, legt die Firma Verufung beim Tarifamt ein, die noch abgewartet werden muß, ehe wir uns ein abschließendes Urteil erlauben wollen. Seit dem 1. Oktober ist in diesem Betriebe wieder eine Neuerung in Gestalt einer Arbeitsordnung eingeführt worden, die, wie es ja in absoluten Regimente so üblich, einfach dekretiert wurde. Jedenfalls glaubt Herr Wagner, daß der § 134 d ff der Gewerbeordnung für ihn oder seinen Betrieb nicht gilt. Des weitern haben wir noch die Druckerei Ullmann, deren Inhaber sich auch der gewerblichen Ordnung nicht gut fügen kann. Wird in seiner Druckerei ein Gehilfe gebraucht, so annodiert er einfach in einer hiesigen Tageszeitung trotz persönlicher Angebote so lange, bis er den Mann seiner Wahl gefunden, anstatt sich an den Arbeitsnachweis zu wenden. Das wird vielleicht anders, wenn sich überhaupt kein Gehilfe mehr in diese Druckerei verkauft. In Apolda gibt es nicht weniger als elf Druckereien. Sonst sind, wo Verbandsmitglieder in Frage kommen, die Verhältnisse gute, bis auf einige Unstimmigkeiten, die auf Maßnahmen eines dortigen Prinzipals mit einzelnen Sparten zurückzuführen sind. In Blankenhain ist die Druckerei des Kreisblattes in den Besitz unsers früheren Kollegen Hüttenrauch übergegangen, der erstklassigste Theorie und Praxis in Einklang gebracht hat. Unser Schmerzenskind im Bezirk bleibt aber immer noch die Firma Rost in Bad Sulza. Es konditionieren dort gegenwärtig acht Nichtmitgliedern bei einer großen Anzahl Lehrlinge. Die

Justiz sind also wieder wie früher. Die Kollegen mögen es sich angelegen sein lassen, daß in dieser Druckerei hergestellte und leider auch in unserm Bezirke vielgelesene Skandalblättchen „Schüringer Montagszeitung“ in ihren Kreisen entsprechend zu bemerken. In Buttstädt ist auch noch mehr organisierte Saat zu streuen, bisher konnte noch keine Frucht gezeitigt werden. Zu Punkt 2 referierte unser Gauvorsteher Helmholz über: „Unsre Aufgaben nach Köln.“ Seine Ausführungen standen unter dem Gesichtswinkel der Kölner Generalversammlung und ihren Beschlüssen und gipfelten in der Hochhaltung, Vertiefung und dem Ausbau unsrer Tarifgemeinschaft. Reicher Beifall und der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden wurde dem Redner für seinen gebaltvollen Vortrag zuteil. Und daß seine Ausführungen auch im Sinne der Versammlung gemacht waren, bewies die anregende Diskussion, in der ein Redner u. a. auf die zeitweilig plumpen Angriffe des sozialdemokratischen Blattes „Schüringer Tribüne“ auf „Herrn Reghäuser“ und „Reghäuser Korrespondent“ hinwies. Bezeichnend sei es, daß in der Redaktion dieser Zeitung zwei Verbandsmitglieder sich befinden. Punkt 3 betraf Beratung und Beschlußfassung über die Bezirksbestimmungen. Sie wurden genehmigt unter Ausnahme des § 6; hier traten neue Gesichtspunkte zutage bezüglich etwaiger Unterstützungen und hat der Vorstand in nächster Versammlung Vorlage zu machen. Bei Punkt 4, Festsetzung des Beitrags und der Leistungen, blieb es beim alten. Unter „Beschiedenes“ wurden außer den üblichen Fahrlosten (für auswärtige Teilnehmer) noch einem verheirateten Kollegen, der schon 24 Wochen konditionslos, 20 Mk. aus der Bezirkskasse bemittelt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Weimar festgesetzt. Nachdem noch der Vorsitzende zu reger Beteiligung an der traditionellen dieses Jahr wird es, die 40.) Wutztagpartie (Bezirk Weimar und Jena) aufgefordert, fand mit einem begeisterten, dreifachen Hoch auf den Verband die Versammlung ihr Ende.

Rundschau.

Eine Forderung des Verbandes leisteten sich das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“, die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ usw. Mit der fassamen bekannnten Überhebung dieser am eignen Stant halb erstickenden Leute verlangten sie nichts mehr und nichts weniger als die Kapitulation des Verbandes vor ihnen und dem Bunde: „Der Einbeziehung und Mitwirkung des Gutenbergbundes in die Institutionen des Buchdruckerwesens steht heute nichts mehr im Wege als höchstens die Terrorismusaffären des Verbandes Deutscher Buchdrucker. Und vor diesen Kapitulieren die christlichen Gewerkschaften nicht! Wir sprechen daher die bestimmte Zuversicht aus, daß wie die christlichen Gewerkschaften bei der Tarifgestaltung anderer Gewerbe mitwirken, so auch im Buchdruckerwerke der Gutenbergbund nicht mehr länger von dieser Mitwirkung ausgeschlossen bleibt. Diese Forderung müssen die christlichen Gewerkschaften nunmehr ihrer Selbstachtung willen erheben.“ Dazu sei nur kurz bemerkt, daß in andern Gewerben die Dinge nicht so liegen als bei uns, wo 90 Proz. der Gehilfen dem Verbands, jedoch nur 4 Proz. dem Gutenbergbund angehören. Dort haben die freien Gewerkschaften einen geringern, die christlichen aber einen größern Prozentatz als in unserm Gewerbe aufzuweisen. Und vor allen Dingen ist keine einzige christliche Gewerkschaft mit einem so großen Matel behaftet als der Gutenbergbund, dessen mehr als traurige Vergangenheit nicht nur unserm Verbands, sondern auch jeder andern Gewerkschaft ein Patieren verbieten würde — um ihrer Selbstachtung willen!

Die Tariftreue des Gutenbergbundes bewertete eine in Mai d. J. in Braunschweig (Ostpreußen) abgehaltene Prinzipalstkreisversammlung laut Bericht in der „Zeitschrift“ wie folgt: „Insbesondere wurde Klage darüber geführt, daß die in Ostpreußen in großer Anzahl vertretenen Gutenbergbündler entgegen der Behauptung der Leitung des Gutenbergbundes, daß ihre Mitglieder durchaus tariftreu seien, in tariflicher Beziehung oft sündigten, zu Abhnen und Bedingungen arbeiteten, die durchaus tarifwidrig seien. Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß der Vorsitzende als Kreisvertreter beauftragt wurde, die Angelegenheit eventuell durch Nachfrage beim Tarifamt zu klären und begünstigte Maßnahmen zu treffen, um diesem die Allgemeinheit schwer schädigenden Treiben der Gutenbergbündler einen Damm zu setzen.“ Trotzallem aber zu 96 Proz. tariftreu! Im Behaupten der Tariftreue und der Mitgliederzunahme hat ja der Gutenbergbund von jeher Großes geleistet. (Vgl. bezüglich früherer Beweise der „Tariftreue“ des Gutenbergbundes die Reghäuserische Broschüre: „Geschichte des Gutenbergbundes. Der Werdegang einer gelben Gewerkschaft.“)

Der Gutenbergbund als Streikbrecherlieferant wurde vor etlichen Jahren von August Brust, dem ehemaligen Führer der christlichen Gewerkschaften, als solcher gekennzeichnet und für diese Behauptung in einer Schöffengerichtsverhandlung der Beweis erfolgreich angetreten. Die gegenwärtige Leitung der christlichen Gewerkschaften riskiert für diese Streikbrechergesellschaft aber den letzten Rest ihres Ansehens.

Der Wien muß, also machte er gute Miene zum bösen Spiele und holte am 24. Oktober seine 21 Gewerkschaften aus der Druckerei Jillessen heraus, welche aus den bekannnten Gründen aus der Liste der tariftreuen Druckereien

gestrichen wurde. Weil nämlich binnen kurzem der Tarif aussschuß über einen Antrag des Gutenbergbundes betreffs Ausnahme in die Tarifgemeinschaft entscheiden sollte, deswegen, aber auch nur deswegen besann sich die Leitung des Gutenbergbundes in zwölfter Stunde eines andern und ließ Herrn Jillessen in Stiche. Deswegen auch das Scheingesech mit dem Arbeitgeberverbandsorgan. Es wird sich noch zu erweisen haben, daß der Bund bei Mißbrauch des Konflikts mit dem die Koalitionsfreiheit mißachtenden Vorstößen des Arbeitgeberverbandes, Jillessen, gar nicht beabsichtigte, was er nach Wochen dann noch tat, indem er die richtigen Konsequenzen zog. Die anfängliche Bemerkung im „Typograph“, daß in der Ungelegenheit für den Gutenbergbund noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, ist für unsre Behauptung nur ein Beweis neben andern. Also der Wien mußte, wollte er seinen Antrag nicht selbst von der Tagesordnung absetzen. Es kam ihm und seinen Getreuen gewißlich recht schwer an, vier von den 21 sind ja auch zu den Jillessenschen Fleischklopfen zurückgeführt. Und nun vernehme man, wie ob des für einen richtigen Buchdrucker ganz selbstverständlichen Verhaltens, die Konsequenzen zu ziehen und den Organisationsfeind Jillessen sitzen zu lassen, der „Typograph“ in Verzicht gerät, als ob gar die größten Helbentaten vollbracht wären. In der letzten Nummer schreibt nämlich Hoffäß: „Diese selbstlose und aufopferungsreiche Disziplin unsrer gemäßigten Bundeskollegen verdient nicht nur die Anerkennung sämtlicher Mitglieder des Bundes, sondern auch die jedes tariftreuen Prinzipals und Gehilfen. Mit dieser Tat haben sie ihrem Namen als Gutenbergbündler Ehre gemacht. Und mit berechtigtem Stolz blicken wir auf sie, daß sie vor der breitesten Öffentlichkeit einmütig bewiesen haben, der Gewerkschaft der Tariftreue ist unsren Mitgliedern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie jederzeit bereit sind, die größten Opfer für den Tarif zu bringen. Solche Männer der Tat sind ein leuchtendes Vorbild für alle tariftreuen Gehilfen. . . . Die Koalitionsfreiheit wurde von der Firma dadurch beeinträchtigt, daß einige dort konditionierende Gehilfen deshalb entlassen wurden, weil — nach Aussage des Geschäftsvertreterers vor dem Schiedsgerichte — sie dem Verbands angehören, obwohl nach einem Beschlusse des Tarifausschusses Entlassungen von Gehilfen nur deshalb, weil sie einer bestimmten Organisation angehören, nicht statthaft sind. Es besteht auch heute noch zu Recht, daß die Koalitionsfreiheit auf dem Boden der Tarifgemeinschaft gemährt wird.“ Es liegt klar auf der Hand, daß wir nicht nur diese Grundzüge des Tarifausschusses billigen, sondern auch jederzeit bereit sind, mit aller Entschiedenheit für diesen Grundsat des Rechts zu kämpfen. . . . Einen schärferen und markanteren Beweis der Tariftreue des Gutenbergbundes kann man doch nicht erwarten.“ Bedinglich aus räumlichen Rücksichten drucken wir nur die markantesten Stellen aus diesem überschwenglichen Erguß ab. Ein solches Phrasengebreche war bisher selbst im „Typograph“ unmöglich. Und nun gestatte man uns, diese Phrasereien in das rechte Licht zu rücken. Laut „Typograph“ erkennt der Gutenbergbund den Grundsat des Tarifausschusses an, daß die Koalitionsfreiheit in Tarifdruckerien unanfechtbar sein soll; er ist auch jederzeit bereit, mit aller Entschiedenheit für diesen Grundsat des Rechts zu kämpfen“ — wenn, fügen wir hinzu, ein solcher Fall wie der Jillessensche so kurz vor der Tarifausschussung sich ereignet, die über die Ausnahme des Gutenbergbundes zu entscheiden hat! Sonst aber würde der Gutenbergbund nach altbewährter Praxis auf diese jetzt von ihm so gepriesenen Grundzüge pfeifen und seine Mitglieder ruhig weiter arbeiten lassen. Genau aus dem gleichen Grunde wie im Falle Jillessen wurde am 3. April d. J. die Firma Fr. Wieweg & Sohn in Braunschweig gestrichen und heute noch steht dort fast der gesamte Ortsverein Braunschweig des Gutenbergbundes! In den vielen Monaten seit dieser Zeit haben wir oft den „Typograph“-Redakteur an seine großen Worte in Braunschweig erinnert, die den jetzt im Falle Jillessen über die Notwendigkeit des Aufhörens der Bündler in einer die Koalitionsfreiheit mißachtenden Offizin gebrauchten ganz und gar gleichen. Bei Wieweg besteht obenreits noch ein schimpflicher Nevers, den alle Bündler nach vor wie selbstenruhig unterzeichnen! Die Sache liegt hier also noch schlimmer als bei dem Arbeitgeberverbändler Jillessen. Im 9. April wurde auch die Druckerei Schmidt in Helmstedt wegen absolut untariflicher Verhältnisse, zu deren Verlängerung der bündlerische Vorstöße in Braunschweig gar noch seine weisen Ratschläge erteilt, gestrichen — der Gutenbergbund rührte sich trotz aller Anrempelungen nicht! Die dort beschäftigten Bündler haben sich dann längere Zeit darauf einer nach dem andern anderweitig Kondition gesucht. Der letzte wurde ob seines Stehenbleibens noch vom „Typograph“ entschuldigt, als er gar nicht mehr bei Schmidt stand, was das Bundesorgan eben nicht mußte. Das sind nur die Fälle, über die wir genau informiert sind. Man sieht also, was von den großspurigen Worten des „Typograph“ und der Bundesleitung zu halten ist. Gräßlicher als mit dem Bramantieren mit seiner Tariftreue in der vorigen Nummer seines Organs konnte sich der Gutenbergbund wohl nicht desavouieren. Der Tarifausschuß wird sich aber nicht nach diesen schönen Worten, sondern nach den entgegen gesetzten Handlungen des Bundes sein Urteil bilden.

Die guten Beziehungen zwischen Arbeitgeberverband und Gutenbergbund wurden zum erstenmale völlig offenbar, als im vergangenen Sommer das

Organ des Arbeitgeberverbandes ein vom 10. Juli 1907 datiertes Schreiben des Tarifamts an den Bundesvorsitzenden Jilg zum Abdruck brachte, von dem im „Typograph“ nicht mit einem Worte Kenntnis gegeben war. Der tarifamtliche Bescheid betraf die Hinauschiebung einer Entschliebung über die eventuelle Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag bis zum Jahreschlusse. Diese Ausbedingung der Beziehungen zwischen beiden Außenpartnern erregte damals ein solches Aufsehen, daß die jetzige Beschückerin des Bundes, die Deutsche Buchdruckerzeitung, erklärte, durch dieses Doppelspiel habe der Bund alle Aussicht verloren, als Vertragskontrahent jemals in Betracht zu kommen.

Wie der Gutenbergbund eine „christliche“ Gewerkschaft wurde, teilten wir unseren Lesern in Nr. 121 mit. Ein Führer der Christlich-Deutschen Gewerksvereine erzählte in einer Versammlung zu Schweidnitz, daß „man“ vor Anschluß an die christlichen Gewerkschaften erst bei den Christlich-Deutschen angepöchtelt, dort aber eine deutliche Abjage erhalten habe. Diese für die christliche Gewerkschaftsleitung und auch den nummehr bis über die Ohren „christlichen“ Gutenbergbund sehr gravierende Äußerung ist bis jetzt völlig unerwidert geblieben. Der Gutenbergbund hat sich eben einfach dem Mindestfordernden an den Hals geworfen, innerlich ist er ganz der alte geblieben, seine Gesinnung ist ganz nach Ausschall des Kaufgeschäfts so oder so.

Gegen die Aufnahme des Gutenbergbundes in die Tarifgemeinschaft wendete sich in ihrer Nummer vom 1. Dezember 1907 noch mit ganz besonderer Berge die „Deutsche Buchdruckerzeitung“. Sie schrieb damals: „Um aber keinen Zweifel an unserer bisherigen Haltung in der Frage des Tarifabschlusses aufkommen zu lassen, betonen wir wiederholt und ausdrücklich, daß die nächste und die ferneren Tarifgemeinschaften nur zwischen den beiden Organisations-Deutschen Buchdruckerverein und Verband der Deutschen Buchdrucker abgeschlossen werden müssen. . . . Erachtet uns auf Seiten der Prinzipale allein der Deutsche Buchdruckerverein zum Tarifabschlusse berufen, so halten wir auf Seiten der Gehilfen nur den Verband d. D. B. dazu für berechtigt. Alle übrigen Organisationen mögen dann tun und lassen, was ihnen beliebt. Uns soll's nicht kümmern! Wünschen sie aber der dann bestehenden Tarifgemeinschaft beizutreten, so mögen sie sich in die ihnen zustehende Organisation, also in den D. B.-V. oder in den V. d. D. B., aufnehmen lassen. Andre wichtig erscheinende Organisationen“ gibt es für die Tarifgemeinschaft dann nicht mehr.“ Jedenfalls war die damalige Stellungnahme der „D. B.-V.“ einwandfreier als die heutige, und deshalb mühte heute diese frühere bessere Meinung des Blankenfelder Blattes für alle Tarifgemeinschaftsfreunde maßgebend sein.

Für nicht aufnahmefähig in die Tarifgemeinschaft erklärte die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ ebenfalls im vergangenen Sommer den Gutenbergbund, als ein Funktionär desselben für eine tarifgegnerische Firma in Greifswald auswärts Arbeitswillige zu werben suchte. — Die „Konstanzer Abendzeitung“ bezeichnete fernerseit den Gutenbergbund als eine „rüchlichst bekannte Schmarozkerpflanze im Buchdruckergewerbe“.

Daß die christlichen Gewerkschaften in religiöser Beziehung nicht neutral sein können, hat in der „Kölnischen Volkszeitung“ ein Geistlicher dem Herrn Giesberts unzweifelhaft klar gemacht. Man jure: „Frei und praktisch verdröckelt ist jene strikte Selbstständigkeit, die als „unabhängigkeit“ sich geltend machen will. Die Gewerkschaftsbewegung bleibt abhängig vom göttlichen Sittengesetze nicht nur, sondern abhängig auch von der kirchlichen Autorität, und zwar von der kirchlichen Autorität als Interpretin des göttlichen Sittengesetzes, abhängig von dem kirchlichen Hirtenamt, das vor einer Organisationsform warnen kann, die in religiös-sittlicher Hinsicht nach dem Urteile der Träger der kirchlichen Autorität zu Bedenken Anlaß gibt. Drittens: Die praktischen, wirtschaftlichen, materiellen Erfolge der christlichen Gewerkschaftsbewegung beweisen noch keineswegs, daß durch dieselben keine Güter höherer Ordnung gefährdet werden können, und wenn die Interkonfessionalität sich auch auf die Grundzüge (Zurückweisung der kirchlichen Autorität) erstreckt, tatsächlich geschädigt werden müssen.“

„Ich konstatiere, daß mir noch nie oder in irgendeiner Weise auch nur etwas wegen meiner Konfession von Seiten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in den Weg gelegt wurde“, erklärt ein Paderborner Kollege uns in einer Zuschrift, worin er sich entschieden gegen die bekannten Machinationen des „Kölpingtblatt“ wendet. Er sei ein guter Katholik, könne aber nur im Verbandsden Faktor erblicken, der die wirtschaftliche Lage der Buchdrucker zu bessern in der Lage sei. Die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen habe mit Religion gar nichts zu tun. Wie sollte sich dann z. B. ein israelitischer Buchdrucker organisieren? Ironisch fragt der Schreiber, was denn die „jetzt“ christlichen Gutenbergbündler vor dem Anschluß an die christlichen Gewerkschaften waren. Die christliche Gewerkschafts-, die katholische Arbeitervereins- und die Zentrumspresse können es also ruhig aufgeben, unseren der katholischen Konfession angehörenden Mitgliedern den trotz aller Lobpreisungen jetzt wie früher abschreckenden „christlichen“ Gutenbergbund mehr oder weniger nachdrücklich zu empfehlen. In dem Korpsgeiste der Verbandsmitglieder gehen diese grenzüberschreitenden Rattenfängerklänge spurlos vorüber.

Die Neutralität des Verbandes in politischen Fragen wird zumeist von denen angezweifelt, die am allerlechtesten dazu berufen sind, weil sie selbst entweder ganz falsche Vorstellungen von der politischen Neutralität haben oder gegen diese durch ihre Handlungen am meisten verstoßen. Als ein Beweis für die wirkliche Neutralität des Verbandes der Deutschen Buchdrucker kann wohl die Tatsache gelten, daß zu dem am 11. November in Dülken stattgehabten Stadtverordnetenwahl zwei unserer Mitglieder als Kandidaten in der dritten Abteilung aufgestellt waren, und zwar einer von den liberalen Parteien, der andre vom Zentrum aus. Der Buchdruckerzentrumskandidat will jedoch wie jeder wirklich christliche Buchdrucker von dem „christlichen“ Gutenbergbunde nicht das geringste wissen.

Daß der Verband der Deutschen Buchdrucker nicht sozialdemokratisch ist, machte die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ am 24. November 1907 dem Arbeitgeberverbande für das Druckergewerbe mit folgenden Ausführungen plausibel, die widerlegen sollten, daß der Arbeitgeberverband sich um Staat und Gesellschaft verdient mache, indem er den „sozialdemokratischen“ Gehilfenverband bekämpfe: „Eine Staats- und Gesellschaftsordnung kann nur dann als berechtigt angesehen werden, wenn sie allgemein als gut anerkannt wird. Findet sie in einem erheblichen Teile des Volks Widerspruch, so trägt man keineswegs zu ihrer Sicherung bei, daß man den Widerspruch bekämpft oder unterdrückt, sondern vielmehr dadurch, daß man die Ursachen der Unzufriedenheit zu ermitteln und gegebenenfalls zu beseitigen sucht. Die sozialdemokratische Partei, welcher der Gehilfenverband angehört, stellt nun jenen erheblichen Teil des Volks dar, der mit der gegenwärtig gültigen Staats- und Gesellschaftsordnung nicht zufrieden ist. Es wäre also zu unterzügen, wie weit ihre Unzufriedenheit berechtigt ist. Der Gehilfenverband, der hier für uns nur allein in Betracht kommt, sagt darauf, daß er verlangen müsse, als gleichberechtigte Organisation beim Tarifabschlusse anerkannt zu werden. Die Prinzipale haben es endlich auch eingesehen, daß er zu diesem Verlangen berechtigt ist, und ihm die Anerkennung nicht verweigert. Was ist die Folge davon gewesen? Der Gehilfenverband hat sich in keiner Weise mehr „sozialdemokratisch“, sondern ist bereit, an der Besserung der gewerblichen Verhältnisse mitzuarbeiten. Also nicht der Arbeitgeberverband, der den sozialdemokratischen Verband „bekämpft“, müßt dem Staat und der Gesellschaft damit, sondern der Deutsche Buchdruckerverein darf dieses Verdienst für sich mit vollem Recht in Anspruch nehmen, da er den Gehilfenverband durch Beseitigung der Ursache seines Mißvergnügens dazu veranlaßt hat, sich mit den gegenwärtigen sozialen Verhältnissen im Gewerbe zufriedenzugeben und stat. sozialdemokratische Anschauungen geltend zu machen, sich der Förderung des Gewerbes zu beteiligen.“

Als Verteidiger des „sozialdemokratischen“ Verbandes hielt am 11. August 1907, also vor 15 Monaten noch, die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ den Scharfmachern ein gehöriges Privatstimmchen, indem sie deren Tiraden, daß unsere Organisation in englischer Beziehung zur sozialdemokratischen Partei stehe — was übrigens für jetzt ebenso unzutreffend ist als für vergangene Zeiten — folgendermaßen abfertigte: „Aber was bemisst das? Doch nur, daß der Verband als Arbeiterorganisation die politische Interessenvertretung seiner Mitglieder bei einer Partei sucht, die nun einmal sich das Recht und den Ruhmestitel erworben hat, als Arbeiterpartei ohne Vorbehalt angeprochen zu werden. Es bemisst ferner, daß alle bürgerlichen Parteien es nicht verstanden haben, sich das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben. . . . Das sollte die bürgerlichen Parteien veranlassen, ihre Programme einer Prüfung zu unterziehen, aber nicht der sozialdemokratischen Partei die Daseinsberechtigung abzuprehen und solche Gewerkschaften als „sozialdemokratisch“ anzuschwärzen, die aus den gegebenen Verhältnissen die natürlichste Folgerung ziehen.“ In den Kreisen, die das anging, und das sind die jetzigen Gesinnungs- bzw. Scharfmachergeoffenen der „D. B.-V.“, wirkte diese Verteidigung unser Verbandes wie ein Keulenschlag. Entrüstet erklärte damals z. B. die „Konstantiner Korrespondenz“: „Das ist eine Empfehlung der Sozialdemokratie, wie sie sonst nur in sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blättern zu finden ist, die sich aber in dem Organe von Buchdruckerprinzipalen außerordentlich selbst ausnimmt.“ Jetzt übertrumpft aber die „D. B.-V.“ in ihrer Hehelei gegen unsre Organisation und die freien Gewerkschaften selbst noch die reaktionärsten Blätter, die wenigstens den Vorzug der Konsequenz haben.

Entweder in den christlichen Verband oder Entlassung aus der Arbeit — diesen Wink mit dem Zaumpfahl gab in Bayreuth ein Gewerkevereinschrift einem Gemeinbedarbeiter, der nicht im Vereine der Gewerkevereinschriften bleiben wollte. Der Droher ist eine Art Vorarbeiter der Gemeinbedarbeiter, darum seine Drohung so nachdrücklich. Natürlich ist ein solcher Terrorismus erlaubt, weil er der „guten christlichen Sache“ dient.

Der Terrorismus der katholischen Arbeitervereine gegen die freien Gewerkschaften hat begonnen. Die Vereine in Plattling und Burglengenfeld haben neben andren eine Statutenänderung vorgenommen, wonach freie Gewerkschaftler den katholischen Arbeitervereinen nicht angehören dürfen. Den vorhandenen Mitgliedern aus freien Gewerkschaftskreisen wurde ein Revers vorgelegt, der sie zum Austritte zwingt und damit zum Verlust auf die Interzessionsvereine. Wenn die

freien Gewerkschaften die katholischen Arbeitervereinsmitglieder ausschließen wollten, würde sich ein ungeheures Geschrei über schändlichen Terrorismus erheben!

Mehr Klaffenbewußtsein predigt in einer seiner Oktobernummern das Organ des christlichen Malerverbandes seinen Mitgliedern. Bei uns würde das von allen unsren „Freunden“ als schlimme Verletzung der Neutralität verdächtigt werden.

Der verbitterte Kampf zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen wird nach Ansicht eines der Führer der letztgenannten Richtung ungunsten der ersteren enden. In einer unlängst abgehaltenen Versammlung stellte er die Behauptung auf: „Es muß eine Scheidung der Geister kommen, alles steht ein, daß es so nicht weiter gehen kann. Ein Teil geht in den Sozialdemokraten und der andre wird sich erstweilen zurückziehen und dann später zu uns kommen.“ Im christlichen Lager sieht es also recht erbaulich aus.

Mit einer schweren Niederlage der christlichen Gewerkschaften endeten die Gewerkevereinswahlen in Regensburg. Während die freien Gewerkschaften einen Stimmenzuwachs von 773 Stimmen verzeichnen konnten, zeigte sich bei den christlichen eine Abnahme von 234. In der den letzteren sehr nahegehenden Zentrumspresse war erst noch in der letzten Zeit von einem gewaltigen Aufschwünge der christlichen Gewerkschaften viel zu lesen. Durch den Stimmrückgang verloren sie auch zwei Sitze, die an die freien Gewerkschaften übergingen, so daß diese nun acht, jene sechs Beisitzer stellen.

„Durchaus sozialdemokratischer Gesinnung“ ist — nun mer wohl? Von einer Seite, die im Verbands der Deutschen Buchdrucker nichts andres sieht als einen hörigen Sklaven der sozialdemokratischen Partei, wurde vor Jahresfrist niemand anders als die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, „durchaus sozialdemokratischer Gesinnung“ bezeugt! Und wer behauptete das? Das Organ des Arbeitgeberverbandes für das Druckergewerbe, dessen Vorsitzender in Berlin seinen Wohnsitz hat, also wohl die „D. B.-V.“ aus näherer Anschauung genau kennen wird.

Eine Verjüngung gegen den deutschen Buchdruckertarif nannte vor nunmehr einem Jahre die „Zeitschrift“ die NV-Anzeigen. Die Nichtzugehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker sei hierbei nur die formelle Seite, in Wirklichkeit würden durch solche Injunkte solche Gehilfen gesucht, die es nicht so genau mit dem Tarife nehmen. Dieses durchaus zutreffende Urteil des offiziellen Prinzipalsorgans richtete sich damals gegen die Tageszeitungen, die den Tariforganen durch Aufnahme von NV-Anzeigen in ihrer Gegnerigkeit zum Tarife noch Vorstoß leisteten. Aus der auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehenden Tagespresse sind denn auch die NV-Anzeigen verschwunden, dagegen hat ein Fachblatt, die in einem fortgesetzten Gütungsprozesse sich befindende „Deutsche Buchdruckerzeitung“, die NV-Anzeigen wieder in Aufnahme gebracht und zum Scheine des Gerechten auch VM-Anzeigen und GB-Anzeigen eingeführt. Die Echtheit der VM-Anzeigen haben wir wiederholt angezweifelt, von der „D. B.-V.“ aber nur ausweichende Antworten erhalten. Deshalb fordern wir nunmehr die „D. B.-V.“ auf, uns oder den maßgebenden Tarif- und Organisationsinstanzen die Beweise zu liefern, daß die fraglichen Konditionsangebote (in letzter Nummer der „D. B.-V.“ ganz) von Verbandsmitgliedern herrühren! Wir betrachten jede Kennzeichnung von Arbeitsmarktanzeigen nach der Zu- oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation als einen Verstoß gegen die Tarifgemeinschaft und erwarten von der obersten Tarifinstanz, daß dieser Standpunkt der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ gegenüber nachdrücklich vertreten wird. Das gleiche gilt auch vom „Typograph“ bezüglich dessen GB-Anzeigen. Fachblätter, die NV-, GB- oder VM-Anzeigen auch ferner noch bringen, müssen als tariffeindlich charakterisiert werden.

Als „Sprachrohr aller Lohn- und Preistarifnörgler“ charakterisierte vor einigen Wochen ein namhafter Münchner Prinzipal die „Deutsche Buchdruckerzeitung“.

Wie sich die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ selbst totschlägt, dafür nachstehend einige Beispiele. Kaum ist ein Jahr verlossen, daß genanntes Blatt sich beweihräuderte, zu dem jetzigen Verhältnis zwischen Tarifgemeinschaft, Prinzipals- und Gehilfenorganisation das meiste beigetragen zu haben — was mit den Tatsachen jedoch stark kollidiert —, ist der „Standpunkt“ der „D. B.-V.“ folgender: In Nr. 43 vom 25. Oktober 1908: „Wenn der Arbeitgeberverband in die Tarifgemeinschaft nicht aufgenommen werden will und der Gutenbergbund nicht aufgenommen werden soll, so liegt doch unser Gedächtnis nicht näher, als daß die beiden Organisationen eine neue Tarifgemeinschaft unter sich bilden. Damit wäre das Monopol der beiden gegnerischen Organisationen durchbrochen. Eine Verjüngung darüber sollte doch gar nicht so schwer sein.“ Die „D. B.-V.“ bezeichnet den Deutschen Buchdruckerverein und den Verband der Deutschen Buchdrucker, die beiden von ihr vor Monaten noch mit Lobeshymnen überschütteten Vereinigungen, bereits als gegnerische Organisationen, regt die Gründung einer neuen Tarifgemeinschaft unter diesen Gesinnungsverwandten an und plädiert für einen Zusammenschluß von Gutenbergbund und Arbeitgeberverband, zwischen denen eine Verständigung

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprachamt VI. 11191.

Bezirk Posen. Der Sezer Otto Andreas (Hauptbuchnummer 53349) und der Drucker Aug. Hoffmann (Hauptbuchnummer 64855) werden aufgefordert, ihre Rechte zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Annaberg. Vorsitzender: Artur Grummt, Kleinriderswalder Straße 27, II.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Th. Börner, Tempelhofer-Berlin, Friedrich Wilhelm-Str. 8, p. II (Eing. Friedrich-Franz-Straße).

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In Arnstadt der Sezer Hugo Stuhl, geb. in Blau i. Thür. 1888, ausgl. in Schlotheim i. Thür. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Flm enau der Schweizerdegen Max Opiz, geb. in Wehrsdorf (Kr. Baugen) 1887, ausgl. in Weisfals i. S. 1905; war schon Mitglied. — A. Stange in Erfurt, Grünstraße 15a.

In Artern 1. der Maschinensezer Karl Agthe, geb. in Peggendorf 1884, ausgl. in Artern 1899; 2. der Sezer Karl Freund, geb. in Artern 1830, ausgl. daf. 1898; waren schon Mitglieder; 3. der Schweizerdegen Karl Kreuz, geb. in Artern 1831, ausgl. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — August Schröder in Sangerhausen, Neuenortstr. 21.

In Barmen die Schweizerdegen 1. Franz Schulze, geb. in Halle a. S. 1874, ausgl. daf. 1891; 2. Jean Dillgen, geb. in Wülheim a. Rh. 1875, ausgl. daf. 1893; waren schon Mitglieder; 3. der Sezer Paul Krüger, geb. in Barmen 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Remscheid der Drucker Ernst Schulken, geb. in Remscheid 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Barmen, Müngstraße 29 A.

In Weingries der Sezer Willy Bauer, geb. in Weingries 1890, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ginzburg der Sezer Joseph Kleinbient, geb. in Nornheim 1889, ausgl. in Ginzburg 1907; war noch nicht Mitglied. — In Hof der Sezer Hans Spiegel, geb. in Markttheidenfeld 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Sezer Gottfried Neffel, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Jof. Seig in München, Holzstraße 24, I.

In Burgdorf i. S. der Sezer Ludwig Lohm-Kreger, geb. in Osterode a. S. 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Ernst Behrens in Hildesheim, Welfer Straße 84.

In Hamburg 1. der Schweizerdegen Adolf F. M. Peterken, geb. in Bergedorf 1872, ausgl. in Hamburg 1901; 2. der Sezer David Johannes Pappo, geb. in Philippopolis (Bulgarien) 1882, ausgl. in London 1904; waren noch nicht Mitglieder. — W. Dreier, Wefenbinderhof 57, I.

In Kainstatt der Drucker Wilhelm Bayer, geb. in Kainstatt 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Göttingen der Sezer Ludwig Starck, geb. in Dürna 1891, ausgl. in Göttingen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Kirchheim u. T. der Sezer Emil Schmidt, geb. in Wiesbaden 1888, ausgl. daf. 1906; war schon Mitglied. — In Nürtingen der Sezer Karl Ernst Waldner, geb. in Weckarhausen (O.-W. Nürtingen) 1891, ausgl. in Nürtingen 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Köln die Sezer 1. Jakob Herzog, geb. in Köln 1885, ausgl. daf. 1903; 2. Hermann Birkenhauer, geb. in Köln 1889, ausgl. daf. 1908; 3. Anton Schmitz, geb. in Effen 1888, ausgl. daf. 1906; 4. Joseph Eich, geb. in Köln 1890, ausgl. daf. 1908; 5. Joh. Thibes, geb. in Köln 1890, ausgl. daf. 1908; die Drucker 6. Julius Gradnauer, geb. in Köln 1890, ausgl. daf. 1908; 7. Joseph Mettmann, geb. in Köln 1890, ausgl. daf. 1908; 8. Wilhelm Träger, geb. in Köln 1889, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder; 9. der Sezer Franz Baumler, geb. in Salzbergen 1884, ausgl. in Lingen (Ems) 1904; die Drucker 10. August Schmidt, geb. in Dortmund 1877, ausgl. daf. 1905; 11. Heinrich Schulzendorf, geb. in Köln 1882, ausgl. daf. 1900; 12. Konrad Gerber, geb. in Köln 1876, ausgl. daf. 1895; waren schon Mitglieder. — In Wülheim a. Rh. 1881, ausgl. daf. 1898; war noch nicht Mitglied. — F. Müller in Köln, Severinstraße 19.

In Straßburg die Sezer 1. Familie Leffrang, geb. in Hattstatt 1886, ausgl. in Seunheim 1903; war schon Mitglied; 2. Georg Schag, geb. in Straßburg 1886; ausgl. in Hagenau 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Kumlter, Seelsoffgasse 3, IV.

In Wenigerode der Drucker Reinhold Reichelt, geb. in Wenigerode 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Am Ranonenberg 9.

In Eeven (Hannover) der Schweizerdegen Hermann Waldauf, geb. in Waltersdorf b. Greiz 1888, ausgl. in Greiz 1906; war noch nicht Mitglied. — F. Hartmann in Westmünde, Gartenstraße 30.

In Basel der Sezer Ernst Schulmeister, geb. in Untertürkheim 1891, ausgl. in Nürtingen; war noch nicht Mitglied. — J. Thull, Wirsfelden b. Basel, Wäster-Straße 455.

Sterzu eine Beilage.

noch leicht fallen müsse. Das ist nicht nur für die „D. B.-Z.“, sondern auch für den Gutenbergsbund sehr bezeichnend, der sich mit keinem Worte gegen diese Parallele gewehrt hat. — In Nummer 45 vom 8. November kringt es also aus den Spalten der „D. B.-Z.“: „Der Fall Baumbach, der Fall Woffe, der Fall Jilleßen, der Fall Kraußened usw. beweisen leider mehr als nötig ist, daß Regierungsrat Bartels' Hinweis auf die „sozialdemokratische Krute“, unter die unsere Tarifgemeinschaft durch das Monopol des Gehilfenverbandes geraten ist, durchaus berechtigt ist.“ Und an einer anderen Stelle: „Notwendig erscheint uns vielmehr, das Tarifmonopol des sozialdemokratischen Gehilfenverbandes zu brechen.“ Kann man sich schlimmer selbst widerlegen?

Hoffnungslose Verständnislosigkeit ist über die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ gekommen, seitdem sie einmal wieder gegen die Tarifgemeinschaft und ihre beiden Träger umgewendet ist. Das Verbandsvermögen soll nämlich nach ihrer Behauptung in „einem ausländischen Juliusturm“ aufbewahrt werden. Und woher diese Weisheit? Weil in den Artikeln „Vor 60 Jahren“ zu lesen war, daß Richard Härtel vor 30 Jahren, als die sächsische Regierung seinen Verband mit dem Sozialistengesetz treffen wollte, die Verbandsgelder nach der Schweiz gebracht hatte. Die „D. B.-Z.“ steht aber diesen Zustand noch jetzt als gegeben an und will auch damit dazun, wie sozialdemokratisch verweicht und vaterlandsfeindlich der Verband ist, indem er sein großes Vermögen nicht für das deutsche Kapital mobil macht. Eine größere Verleumdung wie die der „D. B.-Z.“ kann es wohl nicht geben!

Eine Hilfsaktion der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände für unsern Scharfmacherverband wird jetzt ins Werk gesetzt. Einer der Unterverbände machte seinen Mitgliedern in einem Zirkulare darüber folgende Mitteilung: „Auf Ersuchen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände möchten wir darauf hinweisen, in welcher außerordentlich schwierigen Lage sich die Buchdruckereien befinden, welche es unternommen haben, gegen die Auswüchse des Tarifvertrags der deutschen Buchdrucker energisch vorzugehen und die zu diesem Zwecke den der Hauptstelle angehörenden Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe gebildet haben. Diese Buchdruckereien haben es mit einer starken gegnerischen Organisation zu tun. Ihr Kampf liegt aber auch zugleich im Interesse der andren Industrien, welche nicht gewillt sind, sich in derselben Weise unter ein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter zu fügen, wie es im Buchdruckgewerbe leider jetzt in weitgehendem Maße der Fall ist. Deshalb ist es eine Pflicht der übrigen Arbeitgeber, die im Arbeitgeberverbande für das Buchdruckgewerbe organisierten Arbeitgeber zu unterstützen. Wir richten daher an unsere Mitglieder die dringende Bitte, bei Vergabung von Druckaufträgen in erster Linie diese Firmen zu berücksichtigen. Aus naheliegenden Gründen, damit die Unternehmer nicht durch gegnerische Maßnahmen gemblich geschädigt werden, kann eine Liste dieser Buchdruckereien nicht veröffentlicht werden. Wir bitten daher unsere Mitglieder, sich bei Vergabung größerer Druckaufträge an unsere Geschäftsführung zu wenden, die ihnen dann durch Vermittlung der Hauptstelle geeignete Druckereien innerhalb des betreffenden Bezirks aus den Mitgliedern des genannten Arbeitgeberverbandes vorschlagen wird.“ Was es mit den „Auswüchsen“ unsern Tarifs auf sich hat, haben dieselben Leute Ende Oktober auf einer Tagung in Berlin erst zu verstehen gegeben, nämlich völlige Verwerfung der Tarifverträge. Auf dem gleichen Standpunkte steht ja auch unser Arbeitgeberverband; seine Versicherungen, den Tarif nur nicht „in allen Stücken“ gutzuheißen, ist direkt Spiegelfechterei. Kein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, sondern Herr im Hause — also will es die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, und das ist auch der Herzenswunsch der Herren Jilleßen, Reismann-Grono usw. Sie werden sich zu Tode wünschen können und doch ihre Absicht nicht im Buchdruckgewerbe durchsetzen, mo die Verhältnisse ja glücklicherweise so stark sind, daß die kräftigen Männer vom Arbeitgeberverband ängstlich mit ihren Namen hinter dem Berge halten. Die Empfehlung dieser Druckereien wird gar nichts oder wenig nützen, denn die den Unternehmerverbänden angehörenden Großindustriellen fragen in erster Linie doch nach der Leistungsfähigkeit einer Druckerei. In dieser Hinsicht dürfte wohl nicht groß Staot zu machen sein mit den Scharfmacherkunsttempeln. Daß die Unternehmungskraft ausschließlich auf ideellem Gebiete liegt, soll damit aber auch nicht gesagt sein. Unsere Arbeitgeberverbände appellieren nach dem Inhalte des hier zum Teil wiedergegebenen Zirkulars eben an die Solidarität der Scharfmacher reinsten Wassers. Sie, die so oft einen Konnex mit diesen Organisationsfeinden bestreiten, sind nun überführt, daß auch sie Scharfmacher erster Güte, daß auch sie grundsätzlich gegen Tarifgemeinschaften sind. Die energische Bekämpfung dieser Widersacher ist also Pflicht beider Teile, die nicht etwa eine Abschwächung erfahren darf durch das Manöver mit der angeblich mangelnden Neutralität unsern Verbandes.

Als ungetreuer Kassierer hat sich der Buchdrucker Hermann Kirsch in Sprottau erwiesen. Kirsch ist Nichtverbandsmitglied, aber im freien Metallarbeiterverband organisiert und schon längere Zeit Kassierer der Ortsgruppe Sprottau. Eine vor etwa acht Tagen unerwartet vorgenommene Revision zeigte, daß Kirsch im ganzen 1465 Mk. unterschlagen hat. K. gerierte sich gern als nachsichtiger Genosse, war aber trotz dieser Versuche nie dazu zu be-

wegen, dem Verbandsbeitretene, arbeitete in einer wiederholt aus dem Tarifverzeichnisse gestrichenen Druckerei mit zehnständiger Arbeitszeit. Der Defraudant hat Sprottau nun verlassen und ist nach Berlin übergesiedelt. Die Sprottauer Verbandskollegen werden ihm keine Träne nachweinen.

Eine Warnung vor dem Typographisezer Ernst Windheuser werden wir geben zu veröffentlichen. Dieser Windheuser, zuletzt in Herne (Westfalen), Schulstraße, wohnhaft, gibt sich auch als Typographinstrukteur aus, nimmt Konditionen an, läßt sich Preisvoranschlag schicken, und dann nichts wieder von sich hören zu lassen. Es liegt im Interesse der Kollegschaft, wenn derartige unläutere Praktiken gekennzeichnet werden und auf ihren Verübter die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt wird. Windheuser soll sich jetzt in der Schweiz aufhalten.

Fette Pfründen hat die oldenburgische Eisenbahnverwaltung zu vergeben. Es gelangten nämlich zwei Stellen als Billetruder zur Ausschreibung, die mit 2,70 Mk. Tageslohn „dotiert“ sind und nach fünfjähriger guter Führung in feste Stellen mit einem Höchstgehalt von 93 Mk. pro Monat nebst monatlichem Mitgliedszuschuß von 4 Mk. umgewandelt werden. Natürlich sollen nur Militäranwärter in den Genuß dieser fetten Konditionen treten, die sich zudem noch über alles mögliche auszuweisen haben, unter andrem auch über ihre Vermögens- und Familienverhältnisse. Wer am meisten zubuttern kann, wird jedenfalls für würdig befunden, diese Stellen zu bekommen, die — noch eine besondere Anziehungskraft — die Rechte eines Zivilstaatsdieners nicht gewähren. Wir erwarten, daß kein Buchdrucker auf diese und ähnliche Angebote reaktiviert, dann werden auch die Behörden, die Druckereien befehlen, zu einer dem Tarif entsprechenden Zahlung gezwungen werden.

Ein Verlust für Leipzig wird der bevorstehende Abgang von Dr. Erich Willrich, dem Direktor des Deutschen Buchgewerbemuseums, sein, der einen Ruf als Leiter des Kupferstichkabinetts in Stuttgart erhalten und ihn angenommen hat. Dr. Willrich, der von Magdeburg nach Leipzig kam, hat in den acht Jahren seiner Leipziger Wirksamkeit die Sammlungen und Ausstellungen des Buchgewerbemuseums zu bedeutendem Auf und Ansehen gebracht und eine vollständige Neuorganisation in die Wege geleitet. Auch die buchgewerblichen Arbeiter bedauern den augenscheinlich auf buchhändlerische Konspirationen zurückzuführenden Fortgang Dr. Willrichs von Leipzig.

Der Einzug der Sejmashina in die Türkei ist nunmehr erfolgt. Die deutsche, seit der Umwälzung in der Türkei erscheinende und bereits zweimal täglich herauskommende Zeitung „Die neue Türkei“ in Konstantinopel hat nämlich eine Typographiemaschine in Betrieb gesetzt.

Ein Flugblatt zur Agitation für die Lehrlingsabteilung des Verbandes der Lithographen und Steindruckerey trug dem Verfasser, einem in Dresden beschäftigten Lithographen, eine Strafe von 100 Mk. ein. Der Verfasser einer Kunstankstalt, an deren Bekleidung das Flugblatt ebenfalls verandt wurde, füllte sich durch den Inhalt beleidigt. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 verweigert.

Gestorben.

In Augsburg am 9. November der Sezer Rudolf Blöschlinger, 56 Jahre alt — Schlaganfall.

In Berlin am 24. Oktober der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Art.

In Bremen am 6. November der Buchdrucker Karl Boder aus Rotenburg (Hann.), 29 Jahre alt.

In Görlitz am 6. November der Buchdrucker Paul Lubig, 39 Jahre alt — Selbstmord.

In Kiel am 7. November der Sezer Otto Kirnise aus Röttha, 38 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Leipzig der Sezerinvalide G. Ostar Friedrich, 60 Jahre alt — erdodert.

In München am 6. November der Sezerinvalide Otto Ros, 22 1/2 Jahre alt — Lungenerleiden.

In Wien am 25. Oktober der Sezer Joh. Hirschl, 50 Jahre alt; an demselben Tage der Drucker Leopold Ziger, 67 Jahre alt.

Briefkasten.

Kr. in Regensburg: Abwarten und Tee trinken. Besten Dank für gefl. Mitteilung. — K. B. in Hilden: 2,05 Mk. — P. A. Sch. in Rheindt: Können Sie vom Gauvorstande erfahren. — H. Sch. in Arnberg: Besten Dank, im übrigen müssen wir auf den Schluß unsern Artikels in Nr. 131 verweisen. — P. Sch. in Straßburg i. E.: Wir bitten um etwas Nachsicht, Sie erhalten demnachst in der beregten Sache schriftlichen Bescheid. Gruß! — „Jemand!“: Warum anonym? — Nach Hof: P. Kauter, Sagan. — M. L. in Kiel: Nr. 139: 3,30, Nr. 140: 3,55 Markt. — G. B. in Wiesbaden: 3,05 Mk. — P. Sch. in Augsburg: 3,30 Mk. — U. H. G.: Besten Dank! — K. u. U. in Kiel: Erhalten. Dank und Gruß! Erwarten Brief von U. — D. B. in Hamburg: Herzlichen Dank und Gruß! — U. K. in Hannover: Die Kameraden lassen grüßen! — U. M. in Saarlouis: Wir können Ihnen Dr. J. Chr. U. Heyes Freundwörterbuch empfehlen. Zu beziehen von Mich. Härtel Witwe, Leipzig, Köhlgartenstraße 48. Preis etwa 6—7 Mk. In übrigen besten Dank und Gruß! — U. in Aischaffenburg: Ist jetzt nicht daran zu denken. Gruß!

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. | Erscheinungstag, Donnerstag, Sonnabend. | Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich. | Leipzig, den 14. November 1908. | Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. | Nr. 132.

Arbeitslosenunterstützung.

Marburg. Die Seher Otto Schreyer aus Oberreichenbach (Hauptbuchnummer 38839, Dresden 1388), Alfred Wägler aus Stuttgart (Hauptbuchnummer 72288, Württemberg 2350) und Ernst Alimendinger aus Stuttgart (Hauptbuchnummer 72297, Württemberg 2349) werden hierdurch aufgefordert, den erhaltenen Briefvorschuß umgehend portofrei an Georg Härtling, Weldenhäuserstraße 92, zu senden. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, die betreffenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender.

Annaberg (Gräb.) Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, im Restaurant „Zur Wirtin“.
Leipzig. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, „Vorwärts“.
Germania (Marf.) Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Singa. Versammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, im Lokale „Zur Stadt Mainz“.

Dresden. Versammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Stadtkloster „Rathhof“, Schießwerderplatz.
Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Drei Raben“, Brüderstraße.
Siberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Solingen im „Hotel Menopof“.
Leipzig. Versammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Reichshof“ (Geiger).
Siberfeld-Garmen. Korrektorenversammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant Geiger („Reichshof“), Siberfeld, Neustraße 18.
Stereotypen-, Galvanoplastiker- und Schriftgießervereinigung Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, bei Sauerzopf.
Berlin. Generalversammlung Donnerstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer Str.
Eintracht-Garmisch. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Café Wilsen“.
Gera. Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 18. November, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Goldene Krone“, Reichstraße.

Strabow-Ludwigslust-Henkfurt i. M. Versammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Postrestaurant“ (H. Lütke), Schloßstraße 47, in Ludwigslust.
Halberstadt. Außerordentliche Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße.
Leipzig i. S. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Sch. Klein), Süderstraße.
Leipzig i. U. Generalversammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 2 Uhr, im Lokale „Zum Hirsch“.
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Eichenhof“, Große Storchstraße 7.
Nordhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Restaurant Spitz“, Rormarkt 14.
Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadtpark“, Weberstraße.
Wittenberg. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Wuns“.
Zuffenhausen. Versammlung Montag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Rose“.
Zwickau i. S. Versammlung heute Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“.

Graviermaschine

(Reiß), gebraucht zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter Nr. 121 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Komplettmaschine

(Kocher), gebraucht zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter Nr. 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Korrektor

(Klitzendzeker), tüchtige zuverlässige Kraft, von einer besten Klitzendzekerfabrik in Magdeburg gesucht. Werte Offerten mit Lebenslauf und Kopyschriften unter „Korrektor“ hauptpostlagernd Magdeburg erbeten. [142]

Tüchtiger Klitzendzeker

für eine größere Druckerei in Konstantinopel gesucht. Bester Arbeiter in kurze nach Leipzig kommt und das Engagement dann persönlich perfekt macht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften usw. sind zu richten an J. G. Scheiter & Giesecke, Leipzig Brüderstraße 26/28. [141]

Tüchtiger Typographseker

für Zweibuchstabenmaschine, der mehrjährige Praxis und Leistungsfähigkeit mit guten Zeugnissen belegen kann, auf sofort in dauernde Stellung gesucht. Nähere Angaben (Alter, ob verheiratet usw.) erbeten an „Generalanzeiger“ März, Osting 2. [160]

Monolineseker

nach Oberdieselen gesucht. Da hohes Gehalt bezahlt wird, wollen sich nur zuverlässige, leistungsfähige Herren melden. Werte Offerten unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gesucht ein nicht zu junger, ordnungsliebender

Schweizerdegen

der an der Legationsdruckerei Gutes leistet, in dauernde Stellung nach hier. Werte Offerten u. Nr. 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

welcher im Illustrationsdruck vorrückt und zuverlässig arbeitet, gesucht von der Druckerei zum Gutenberg, G. m. b. H. Magdeburg-Pl. [143]

Tüchtiger Schriftgießer

an erprobte u. saubere Arbeiten gewöhnt, findet für die Bucher-Komplettmaschine dauernde Kondition. Nur wirklich tüchtige und solide Kräfte wollen sich melden. [148] G. E. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Gesucht

ein weiterer tüchtiger

Kutierer

bei hohem Lohn. [138]

Otto Weiser, Stuttgart

Schriftgießerei und Metallgussfabrik.

Monotypgießer!

Für unsere Monotypanlage suchen wir einen dritten Arbeiter (geübten Schriftgießer) zum bald. Eintritt. Werte Offerten in Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Lohnforderungen erbitten Buchdruckerei Reimer, Teubner (Marf.). [113]

Im Verlage von J. G. W. Dietz Nachf., Stuttgart, erschien soeben:

Im Strom der Zeit. Gedichte von Ernst Prezang.

Es wird gewiß allseitig freundlich begrüßt werden, hier einer ersten geschlossenen Gedichtsammlung unseres Verbandskollegen Ernst Prezang zu begegnen. Da dies Buch einen allgemeinen, nicht fachlichen Inhalt hat, so eignet es sich in seiner eleganten Ausstattung vorzüglich als Geschenke für Kollegen sowohl wie für jedermann, besonders auch Frauen. Zu den nächsten Tagen werden in den Druckereien Subskriptionslisten ausgeben, worauf hiernächst hingewiesen werden soll. Das Buch wird auch für den wohlfeileren Vorzugspreis von 1,20 Mk. auf direkte Bestellung portofrei zugelandet von Gern. Ludw. Schmidt, Berlin N 58, Sonnenburger Straße 6. [62]

Tüchtige
Galvanoplastiker
 per sofort gesucht. [606]
 Carl Hind jr., Bielefeld.

Monolineseker
 zweieinhalbjähr. Praxis, verh., sucht sofort dauernde Kondition. [154]
 L. Reigel, Reichenbach i. W., Markt 12.

Verkmuetter
 im Umbrüche sowie in allen Gattungen durch aus fern (letzte Stellung ein Jahre), sucht sich als solcher oder als Seker zu verändern. Werte Offerten an G. Winkler, Altona (S.-M.), Radikerstraße 15, l. erbeten.

Schriftgießereifaktor
 in allen Fächern bewandert, mit den neuesten Maschinen vertraut, an rationelles Arbeiten gewöhnt, sucht zum 1. Januar oder später Stellung. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Werte Offerten unter M 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Billig und schnell
 erhalten Arbeitsschende [75]
Stellung
 wenn sie auf den Montags und Donnerstags nachmittags 3 Uhr, bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeigen erscheinenden „Graphischen Arbeitsmarkt“ abonnieren, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 9 Pf. pro Monat zu beziehen ist.
 „Buchdrucker-Woche“
 Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Ein feiner Ortsverein
 ist das Gegenteil von Gutes Staates, weil derselbe allen Ansprüchen genügt. Ersetzt alle Grade von Korpus aufwärts. [159]
 Kölner Schriftgießerei, Köln a. Rh.
Buchdruckerkitel
 aus gutem Körper Nova 110 120 130 140 cm lang
 Achselabschl. 2,85 2,50 2,75 2,90 Mk.
 aus Prima Körper (Nova) 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.
 oder aus gestreift Regatta 2,90
Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
 Fabrik für Berufskleidung. [666]

Verein Berliner Korrektoren.
 Vorsitzender: Ehr. Voigt, Berlin S 59, Gräfelstraße 72, o. IV. | Kassierer: Alwin Feuermann, SO 38, Bäckerstraße 12.
 Vorstehender der Zentralkommission: Georg Müller, S 14, Alte Jakobstraße 71.
 Nächste Versammlung: Sonntag, den 15. November (nicht am 18. Freitag), abends 8 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinslokal“, Alexanderstr. 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vortrag des Herrn Schriftführer Dr. G. Kron: „Über Berufsleben“; 3. Vereinsmitteilung; — Sitzung der Zentralkommission um 4 Uhr. — Um regen und pünktlichen Besuch bittet
 Der Vorstand. [183]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
 Freitag, den 4. Dezember, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Festsetzung des ordentlichen Beitrags für das Jahr 1909; 3. Enttaltung des zweiten Vorstehenden aus dem Amte; 4. Wahl eines zweiten Vorstehenden unter Aufhebrückung des § 17 Abs. 1 des Statuts; 5. Antrag des Vorstandes: Bewilligung einer Weihnachtsgabe an Konditionisten, Reisende, Invaliden und Witwen. Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand. [150]

Zentral-Sterbekasse für alle Berufe Deutschlands (Sitz Leipzig).
 Vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin für das ganze Deutsche Reich zugelassen. Auf die Lebensfähigkeit versicherungstechnisch abgeschätzt. Selbstverwaltungsrecht der Mitglieder. Kassenvermögen: 187 000 Mark. Mitgliederzahl: 3000. Die Kasse gewährt:
 In I. Klasse für 30 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 760 Mk. Sterbegeld.
 In II. Klasse für 15 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 380 Mk. Sterbegeld.
 Wegen Aufnahme wende man sich an untenstehende Adresse. Herren, welche gewonnen sind, für die Kasse zu wirken, erhalten Material sowie Entschädigungsbedingungen vom Kassierer [701]
 Gustav Höfer, Leipzig, Bayrische Straße 24, II.

Arno Eitzold, Gera (Neud)
 Fabrik für Berufskleidung und Wäsche
 empfiehlt sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.
 Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzor Kittel, echt Elbin, in blauweiß gestreift u. all. Farben: 140 130 120 cm lang
 Prima 8,50, 8,95, 8,20 Mark
 Qual. I 8,50, 8,15, 8,00 „
 „ II 8,00, 2,95, 2,70 „
 „ III 2,65, 2,60, 2,35 „
 922] Für Burschen billiger. Katalog franko.
 Stichel u. Messer f. Tomplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 136.

Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel
 Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzetten, Zurihtemesser, Zurihtesoehoren, Winkelhaken usw.
Graph. Verlagsanstalt
 P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale. [132]

Farb-Schmuckzeichen
 Buchdrucker-Artikel
Stuttgarter Graph. Verlagsanstalt
 P. Sailer, Th. Leblus Nachf.
 Preisliste gratis u. frank.

Uhren
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückter Abonnenten.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückter Abonnenten.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückter Abonnenten.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel
auf
Teilzahlung




Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückter Abonnenten.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Bezaubernd wirkt ein Weihnachtsbaum
geziert mit meinen Prachtfortimenten, enthaltend den
Gelbfluchtenden Glas-Christbaumschmuck.



Ich versende aus erster Hand: Sortiment I, enthaltend 320 Stück mit echt Silber verspiegelte Atlas- und Panoramafingeln, Iris, Schnee- und Strangfingeln, Kessler, Kofen, mit venetianischem Can bestreute Früchte und Edelobst, Weihnachtsmann mit Silbergirlanden, Blumenbüscheln, Luftballons und Luftschiffe, Gold- und Silberbüsche, Pudelhund mit Goldfette, Eis- und Tannenzapfen, Blätter, Leuchtblume zum Aufleuchten, Ampel mit Licht, Trompeten, Paradiesvögel, läutende Glocken, sowie 12 verschiedene Nuancen selbstleuchtenden Schmuck für den billigen Preis von Mk. 5.— (Nachnahme III. 5.30). Sortiment II, enthaltend 72 Stück nur größere Sachen selbstleuchtend, mit denen ein Weihnachtsbaum, der am Tage einem andern gleicht, bei der Nacht in magischen Farben leuchtet, ebenfalls für Mk. 5.— (Nachnahme III. 5.30). Sortiment III, enthaltend 200 Stück geschmackvoll zusammengestellt (12 Stück selbstleuchtend), zum Ausnahmepreis von Mk. 3.50 (Nachnahme 3.70). — Grattis füge ich den Sortimenten I und II einen drehbaren Engel, drehbaren Weihnachtsmann, einen prachtvollen Pfau, sowie einen kunstvoll aus Glas geblasenen Edelhirsch mit Geweih bei. Sortiment III enthält nur die beiden erstgenannten Sachen.

Für Händler empfehle ich größere, nur hübsche Sortimente zu Mk. 8.— und höher.
Ernst Neumann, Lauscha S.-M. Nr. 201
Spezial-Fabrikation und Versand von Glas-Christbaumschmuck.

DAS ZEICHNEN UND ATZEN
für den Buchdrucker, Gebunden, Mk. 3.30 franko
Jos. Müller, Leipzig, Verlag, Budapest, Argentin, 14

Vorteilhaftester Bezug für
Wiederverkäufer!
Zigarren

- Billigste Engrospreise!**
- Kl. Mexiko 100 St. 2,85 Mk.
 - St. Felix Brasil 3,50 "
 - Cabinet 3,60 "
 - St. Andre Mexiko, vors. 4,35 "
 - La Suprema 4,50 "
 - Exzellenz Kraetke II 5,00 "
 - Alteza 5,50 "
 - Perla de Cuba 6,00 "
- 400 Stück franko Nachnahme.

Czollek & Gebale
Zigarren-Engros, Berlin O.
Neue Promenade 7, I. Etage.
Preisliste franko! (Klein Laden.)

Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 21 bis 170 Mk. pro Milles.
Hochfeine Qualitäten in Vorland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren.
Preislisten stehen zur Verfügung.

Brodhaus kleines Konversations-Vexillon, Ausgabe 1908, sowie alle andern Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung.
926
H. Wilhelm, Dresden-R., Eichenstraße 7.
Prospekte kostenlos.
Kollegen als Vertreter gesucht.

Erfurt! Bußtags-Ausflug nach Felsenkeller Ingersleben.
Zusammenkunft mit Gothaer Kollegen, Abmarsch 12 Uhr von „Drei Linden“, Abfahrt 1,35 Uhr vom Bahnhof Erfurt.

Stettin. Meine Adresse lautet jetzt: Ernst Spittgerber, Preussische Straße 11, III.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sach.) 16/M.
Liefere unter voller Garantie Harmonikas in über 100 versch. Nr., Silber u. 2. 8.50, Goldfarnen von 21. 5.50, Geigen von 21. 11.—, Pianobarmonikas, Santonien, Ocarinas usw. Dreieck, Mühlwerke, Garantie: Jurdadame. Neuer Katalog an Jedermann frei.

PETER BAUMANN
Altona-Hamburg
Wahlverwandtschaft
Angebot: Einmalige Gelegenheit, ein solches Instrument zu erwerben, das in der ganzen Welt nicht mehr zu finden ist. Einmalige Gelegenheit, ein solches Instrument zu erwerben, das in der ganzen Welt nicht mehr zu finden ist.

Die glückliche Geburt eines
Desouversins Golden-Beurath des
jeigt hocherfreut an
Mitgliedschaft Golden-Beurath (S. D. D. B.).
187

Ihrem Kollegen
Georg Zitzer
zum 60 jährigen Verbandsjubiläum
die herzlichsten Wünsche.
Die Verbandsmittglieder
der „Wiesbadener Zeitung“.
145

Schriftleiter **Heinrich Guck**, geb. 21. Aug. 1880
in Norden, ladete Delenit Eltern wo Du
recht Wegens Größtst ist die Sache dringend.
Freundl. Gruß von **Heinen Eltern**.
149

Der Maschinenmeister **Hermann Wolf** aus
Weigerdorf i. Schl., lebt vermutlich in Nürnberg,
der Seher **Eugen Forckel** (augenblind) ist
in der Druckerei Solar Wandhüter in Leipzig
beschäftigt u. der Seher **Valerian Wurmwind**
(bei Halberg u. Wüding in Leipzig fondito-
nierend) werden dringend ersucht, ihren Be-
willingungen gegen den Untergezeichneten baldst
nachzukommen und sich sofort mit ihm in Be-
ziehung zu setzen, andererseits bewußte An-
gelegenheiten von nachteiligen Folgen für die
Benannten sein werden.
144
Heinrich Schürmann, Leipzig, Taistraße 18.

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 129
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.



X-u-O-Beine
verdeckt **Triumph D. K. M.** — Neul — Keine Polster. Elegant, bequem. Masse unnötig. Angabe ob X oder O. Diskreter Versand. Prospekt gratis. Preis bei Voreinsendung Mk. 3.50 portofrei, bei Nachn. Mk. 3.95 portofrei. **Adolf Bencke, Berlin W. 30/63, Frankenstr. 2.**

Man arbeite nur Mäders Tonplatten und beachte die in dieser Beziehung mustergültigen „Typographischen Jahrbücher“, welche vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig herausgegeben werden. Man verlange umgehend Anleitung zum Atzen der Mädersplatten!
186

LOSE der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie
und zwar: **Ganze, Halbe, Fünftel, Zehntel**
pro Klasse à 50,— Mk., 25,— Mk., 10,— Mk., 5,— Mk. versendet
A. Zapf, Leipzig, Brühl 2, Königl. sächsischer Lotteriekollektor.

Um Angabe der Adresse von **Hermann Bremer** (aufräufert) bittet **Louis Klepp**, Effen (Nhr). Weststraße 9, I.
137
F. Emil Schmidt
BERLIN, Lindenstr. 3, II. Hot p. empf. seine Räume u. Vereinszimmer zu Druckereiversammlungen u. Festlichkeiten.
Prima Speisen und Getränke.

Julius Meyer, früher Angulin
Berlin, Oranienstr. 108, u. d. Lindenstraße
Saal (200 Personen) & Vereinszimmer.
Vor. Weiß- u. Sait. Bier. Tel.: Amt IV 5652

Restaurant „Turnerheim“
Chemnitz, Rudolfstraße 21
empfiehlt schönes Vereinszimmer zu Sparten- und Druckereiversammlungen. Vorzügliches Mittagstisch von 40 Pf. an. Treffpunkt vieler Kollegen.
Richard Soldat. 80

Dresden. Palasthof Restaurant, Dresden.
Mittagstisch 40 Pf. „Rorr.“ liegt aus.
943

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten
Für Ferienreisende:
Zimmer allein 1,50 Mk.

Köln-Nord Nippes.
Treffpunkt der Kollegen Sonntags morgens von 11 Uhr ab „In der Gasse“, Elgolstein. 146

Am 9. November verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Setzer
Rud. Blöchliger
im Alter von 56 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Augsburg. 151

Am 9. November verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied
Karl Bocker
im 29. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bremer Buchdruckerverein. 147

Am 7. November verstarb im städtischen Krankenhaus unser Kollege, der Setzer
Otto Kirmse
aus Rötha im 88. Lebensjahre an Lungenschwindsucht.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
189) Die Mitgliedchaft Kiel des V. d. D. B.

Am 7. November verstarb im städtischen Krankenhaus unser lieber Kollege
Otto Kirmse
aus Rötha an der Berufskrankheit.
Sein kollegialer Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Gedenken.
140
Die Kollegen der Graphischen Kunstanstalt L. Handorf, Kiel.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert franko

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Serie A, 30 Bände für Setzer, Serie B, 30 Bände für Zersetzer. Am eingetrag. Preis 75 Pf., im Momentan zu Preis 50 Pf. Bei Bezug von 6 Bänden Momentanpreis.
Der französische Werftag, 30 Pf.
Der Plattenschnitt. Ausführliche Anleitung mit 17 Tafeln. 2 Mk.
Kalanboskov. K.-B.-G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf.